

Über Hochhausprojekte wird von Fall zu Fall entschieden



Schlussbericht

Nachanalyse zur kantonalen Abstimmung
über das Areal Claratum vom 24. November
2013

Studie im Auftrag des Generalsekretariats des Bau-
und Verkehrsdepartements BVD Basel-Stadt,
Januar 2014

Projektteam

Urs Bieri Politik- und Medienwissenschaftler

Carole Gauch Medien- und Politikwissenschaftlerin

Jonas Ph. Kocher Politikwissenschaftler

Stephan Tschöpe Politikwissenschaftler

Meike Müller Soziologin und Medienwissenschaftlerin

Johanna Schwab Sekretariat und Administration

Inhaltsverzeichnis

1	GANZ KURZ	3
1.1	Datenbasis	7
2	EINLEITUNG	8
2.1	Mandat	8
2.2	Fragestellung	8
2.3	Ausgangslage	8
2.4	Forschungsplan	10
2.4.1	Generelle These des Dispositionsansatzes	10
2.4.2	Fragebogen	11
2.4.3	Befragung und Stichprobe	12
2.4.4	Datenanalyse	13
2.4.5	Grafische Aufbereitung	15
3	BEFUNDE	16
3.1	Informiertheit	16
3.1.1	Zwischenbilanz	17
3.2	Differenzierung nach Merkmalsgruppen	18
3.2.1	Teilnahmeverhalten	18
3.2.2	Stimmverhalten	20
3.2.3	Zwischenbilanz	22
3.3	Argumentative Differenzierung	23
3.3.1	Gründe für den Stimmentscheid	23
3.3.2	Bewertung der Argumente	26
3.3.3	Argumententest	29
3.3.4	Zwischenbilanz	32
3.4	Blick in die Zukunft	33
3.4.1	Eigenschaften eines Hochhauses	33
3.4.2	Drei Gruppen von Basel-StädterInnen	35
3.4.3	Zwischenbilanz	37
4	SCHLUSSBILANZ	38
4.1	Rückblick	38
4.2	Ausblick	39
5	ANHANG	40
5.1	gfs.bern-Team	40

1 Ganz Kurz

Am 24. November 2013 haben die Stimmberechtigten des Kantons Basel-Stadt das Projekt Claratum an der Urne knapp angenommen. Der Ja-Anteil zum "Grossratsbeschluss vom 12. Juni 2013 betreffend Zonenänderung, Festsetzung eines Bebauungsplanes im Bereich Clarastrasse, Riehenring und Drahtzugstrasse (Areal Claratum)" lag bei 52.91 Prozent. Die Stimmbeteiligung von 54.48 Prozent lag über dem Durchschnitt der letzten Jahre. Allerdings wurde gleichentags über drei eidgenössische Vorlagen – die 1:12-Initiative der JUSO, die Familieninitiative der SVP und das Nationalstrassenabgabegesetz (Autobahnvignette) – abgestimmt, was vermuten lässt, dass der Mobilisierungseffekt der bundesweiten Vorlagen grösser war als derjenige der kantonalen.

Offen bleibt, wie das knappe Ja zur Abstimmung über den Claratum zu interpretieren ist und was es im Allgemeinen für Verdichtungsprojekte bedeutet: Kann das Ja zum Claratum als generelles städtebauliches Votum gesehen werden oder sollte es als Einzelentscheid zu diesem spezifischen Projekt gedeutet werden? Die Behörden erhalten mit dem Abstimmungsergebnis nur Klarheit darüber, dass die Stimmberechtigten im Kanton Basel-Stadt den Claratum mehrheitlich gutheissen, wieso und mit welcher Erwartung an die Zukunft bleibt mit dem Stimmentscheid ungewiss.

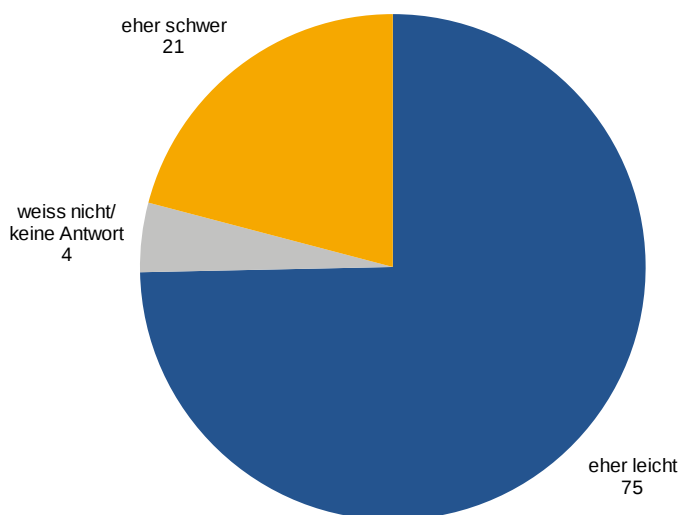
Aus diesem Grund wurde eine Nachanalyse durchgeführt, deren Endprodukt der vorliegende Bericht bildet. Dieser soll Aufschluss darüber geben, wer aus welchen Gründen für oder gegen die Vorlage stimmte und wie das baselstädtische Stimmvolk grundsätzlich zu Fragen rund um Verdichtung und städtebauliche Massnahmen steht.

Grafik 1

Filter Meinungsbildung Claratum

"Ist es bei der Abstimmung zum Claratum eher leicht oder eher schwer gewesen, sich mit den erhaltenen Informationen ein Bild zum Abstimmungsthema zu machen?"

in % Stimmberechtigter des Kantons Basel-Stadt, die an der Abstimmung teilgenommen haben



© gfs.bern, Nachanalyse Claratum, Januar 2014 (n = 706)

In der Selbsteinschätzung fanden die baselstädtischen UrnengängerInnen nicht nur einen leichten Zugang zum Inhalt der Vorlage, sie fühlten sich mit der getätigten Informationsarbeit auch im richtigen Umfang gestützt. Entsprechend kann ausgeschlossen werden, dass das Abstimmungsergebnis die Folge einer breiten inhaltlichen Verunsicherung darstellt. Dies wird auch bestätigt durch die offene Frage nach dem Inhalt der Vorlage, bei der ein Grossteil der Befragten

mindestens eine inhaltliche Nennung angeben kann. Noch viel grösser ist dieser Anteil unter den UrnengängerInnen, unter ihnen beträgt er beachtliche neun Zehntel. Somit kann ausgeschlossen werden, dass die Vorlage nur knapp angenommen wurde, weil die Stimmbürgerinnen und -bürger mit dem Vorhaben zu wenig vertraut waren.

Die Teilnahme an der Abstimmung über das Areal Claraturm war mit 54.48 Prozent überdurchschnittlich hoch. Betrachtet man das Teilnahmeverhalten differenziert nach einzelnen Merkmalsgruppen gibt es keine grösseren Überraschungen. Das Bild das sich ergibt entspricht dem aktuellen Stand der Abstimmungsforschung, wonach sich Frauen, Jüngere und Personen aus tieferen Bildungs- und Einkommensklassen seltener beteiligen als Männer, Ältere, Personen mit höherem Bildungsabschluss und Haushaltseinkommen. Es zeichnet sich auch eine Tendenz ab, wonach die Beteiligung unter politikskeptischen Personen (was unter den basel-städtischen Stimmberechtigten minderheitliche 38% ausmacht) höher war als die Beteiligung der Bürger, welche angeben auf Politiker sei Verlass (42% aller Stimmberechtigten). Der Wert erreicht jedoch keine statistische Signifikanz, weshalb diesbezüglich keine gesicherten Aussagen gemacht werden können.

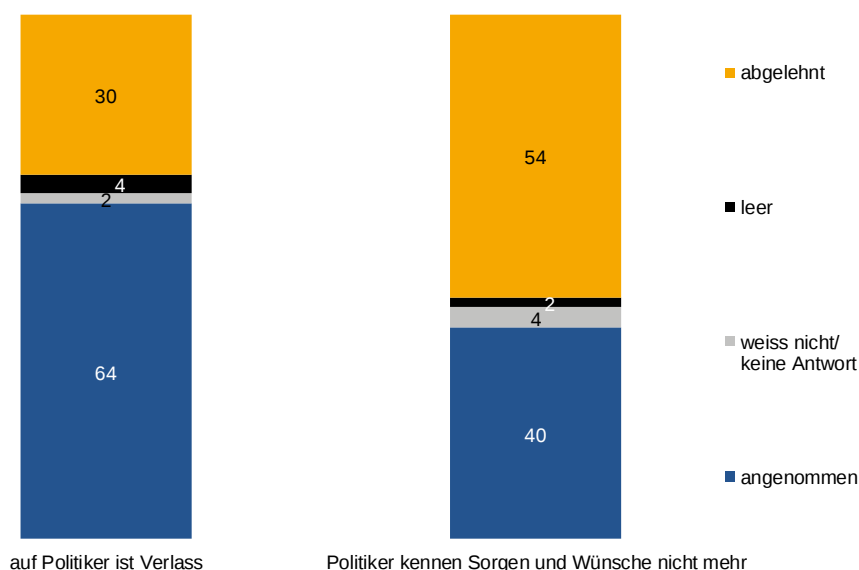
Auf der Ebene einzelner Merkmalsgruppen hilft insbesondere der Blick auf das Politikvertrauen bei der Suche nach einer Erklärung der knappen Annahme des Claraturms vom 24. November 2013:

Grafik 2

Filter Abstimmungsentscheid Claraturm nach Vertrauen in Politik

"Wie haben Sie abgestimmt, welches war Ihre Stellungnahme zum Projekt Claraturm?"

in % Stimmberechtigter des Kantons Basel-Stadt, die an der Abstimmung teilgenommen haben



© gfs.bern, Nachanalyse Claraturm, Januar 2014 (n = 706), sig.

Es zeigt sich, dass insbesondere Personen, die der Politik misstrauen, die Vorlage mehrheitlich verworfen haben. Wer dagegen denkt, auf Politiker sei Verlass, hat die Claraturm-Vorlage eher angenommen. Dies lässt sich aber nicht auf generelles Misstrauen gegenüber der Politik zurückführen: Offensichtlich wurde im Parlament ein Entscheid getroffen der von gewichtigen (wenn auch nicht mehrheitlichen) Gruppen nicht verstanden wurde und ein gewisses situatives Misstrauen weckte. Die hohe (aber nicht mehrheitliche) Ablehnung scheint aber nicht nur auf Unmut gegenüber der Politik zu beruhen, sondern findet auch innerhalb klarer geografischer Grenzen rund um das geplante Areal statt. Zudem beobachten wir gerade in Kleinbasel ein tendenziell höheres Misstrauen in die kantonale Politik, was die Vermutung bestärkt, dass man aus Sicht der KleinbaslerInnen rund um den Claraturm im Parlament einen Entscheid

getroffen hat, der erstens in diesem geografischen Umfeld nicht breit geteilt wird, zweitens aber auch einen gewissen Unmut gegenüber der Politik auslöst.

Auf der argumentativen Ebene zeigt sich, dass sowohl das Pro- als auch das Contra-Lager über Mehrheitsfähige Argumente verfügt:

Tabelle 1

Übersicht über die Zustimmung und Ablehnung der Argumente sowie ihre Wirksamkeit bei Personen, die an der Abstimmung teilgenommen haben

Argument	Anteil sehr und eher einverstanden (in %)	Anteil sehr und eher nicht einverstanden (in %)	Stimmabsichtsrelevanz
Pro-Profil			
mehr bezahlbare Wohnungen	89	7	nicht entscheidungswirksam
keine Grünfläche geopfert	84	12	entscheidungswirksam
geeignetes Areal	72	22	entscheidungswirksam
neuer Wohnraum nur durch verdichtetes Bauen	71	50	entscheidungswirksam
passt ins Messeareal	53	42	entscheidungswirksam
Umgebung wird attraktiver	47	46	entscheidungswirksam
Contra-Profil			
Kleinbasel verliert Stück Tradition	67	30	entscheidungswirksam
Verlust eines lebendigen Ortes	61	34	nicht entscheidungswirksam
Verlust historischer Häuserzeile	61	35	nicht entscheidungswirksam
kein Ersatz für alte Lokale	59	25	nicht entscheidungswirksam
neue Wohnungen unbezahlbar	52	21	nicht entscheidungswirksam
gibt bessere Standorte	45	45	entscheidungswirksam
Schattenwurf beeinträchtigt Quartier	43	40	nicht entscheidungswirksam

© gfs.bern, Nachanalyse Claraturm, Januar 2014 (n = 706)

In der Tabelle zusammengefasst ist zu allen Argumenten der Grad der Zustimmung/Ablehnung respektive deren messbaren Einfluss auf den Stimmentscheid. So wird beispielsweise das Argument, dass keine Grünflächen geopfert werden, mit 84 Prozent mehrheitlich geteilt und hatte ausserdem eine Wirkung auf den Stimmentscheid (Stimmabsichtsrelevanz: entscheidungswirksam).

Eine Mehrheit der Basel-StädterInnen erkennt die Vorteile von Hochhausprojekten. Man erkennt die Notwendigkeit von bezahlbarem Wohnraum resp. Platz für Weiterentwicklung und sieht ein, dass dies nur durch verdichtetes Bauen möglich ist. Zudem wird der damit verbundene Vorteil der Verhinderung von Zersiedelung geschätzt. Unterstützung findet ein Projekt zudem in gesteigerter Masse, wenn dafür keine Grünflächen geopfert werden müssen. Auch projektspezifische Faktoren, die für den Claraturm sprechen, werden breit geteilt, so zum Beispiel die Notwendigkeit der Weiterentwicklung/Erneuerung des Areals. Das Areal wird deshalb als geeignet gesehen und es wird angenommen, dass sich der Claraturm gut ins Messeareal einfügt, wodurch die Umgebung attraktiver wird.

Eine beachtliche Anzahl Personen (minderheitliche 46%) könnte sich vorstellen auch selbst in einem Hochhaus zu leben.

Wer sich gegen den Bau des Claraturms ausspricht, bezieht sich in erster Linie auf projektspezifische Faktoren für seine/ihre Begründung: Entweder man bemängelt die damit verbundene Notwendigkeit bestehende Gebäude abreißen zu müssen oder den daraus resultierenden Verlust eines lebendigen Ortes resp. einer historischen Häuserzeile. Sichtbar weniger Thema ist die Präferenz für andere Standorte für den Bau, aber auch der Schattenwurf durch das geplante Gebäude. Damit finden solche Elemente am meisten Zustimmung, welche den Verlust durch den Abriss fokussieren, während die Kritik am Neubau sichtbar weniger Zustimmung erhält. Minderheitlich bleibt auch die Gruppe der Personen, die generelle Kritik an Hochhausprojekten äussert oder denkt, dass Hochhäuser die Stadt Basel verschandeln.

Ein breit geteiltes Anliegen der Basel-StädterInnen ist, dass der Kanton bei künftigen Hochhausprojekten mehr Rücksicht auf die Bedürfnisse der betroffenen Quartierbewohner nehmen sollte.

Beim Argumententest zeigt sich, dass die Vorlage angenommen wurde, weil sie argumentativ gut gestützt war. Faktisch wurde sie angenommen, weil die Umgebung rund um das Messegelände attraktiver wird, das Projekt ins Messegelände passt, dafür keine Grünflächen geopfert werden müssen, der Standort durch die Verkehrsanbindung geeignet ist, aber auch weil das Projekt einen Beitrag zu mehr Wohnraum durch verdichtetes Bauen leistet. Abgelehnt wurde die Vorlage hingegen, weil man die Standortwahl direkt kritisierte (wobei dieses Argument in gleichem Masse unterstützt wie abgelehnt wird) und damit verbunden bemängelt, dass Kleinbasel durch den Abriss einer bestehenden Häuserzeile ein Stück seiner Tradition verliert.

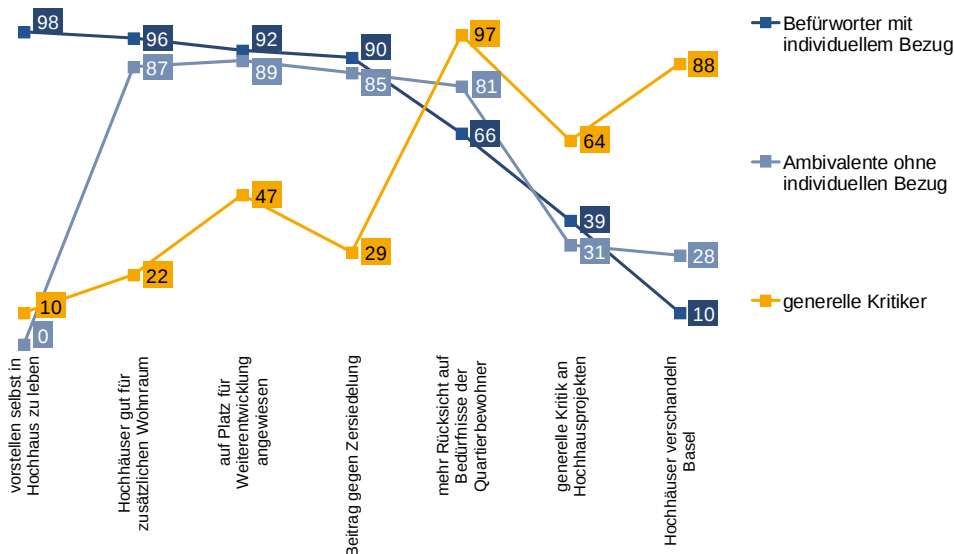
Als wichtigste Elemente, die bestimmen, ob ein Hochhaus zur Stadt-Basel passt, gelten Bauweise, Ästhetik und der Standort. Diese drei Faktoren wurden beim Projekt Claraturm mehrheitlich als vorteilhaft gesehen, weshalb die Vorlage vom basel-städtischem Stimmvolk angenommen wurde.

Grafik 3

Ansichten zu Hochhausprojekten nach Cluster Ansichten

"In letzter Zeit konnte man verschiedene Ansichten lesen und hören, was die knappe Zustimmung zum Projekt Claraturm für andere Hochhausprojekte in Basel bedeuten kann. Ich lese Ihnen in der Folge nun einige davon vor, und Sie sagen mir bitte jeweils, ob Sie mit einer solchen Aussage voll einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder gar nicht einverstanden sind."

in % Stimmberechtigter des Kantons Basel-Stadt, die voll/eher einverstanden sind



© gfs.bern, Nachanalyse Claraturm, Januar 2014 (N = 1010)

Bezüglich der generellen Ansichten zu Hochhausprojekten lassen sich die Basel-StädterInnen in drei Gruppen einteilen: Die generellen Kritiker, welche wohl kaum jemals für ein Hochhausprojekt zu gewinnen sind, die Befürworter mit individuellem Bezug und die Ambivalenten ohne individuellen Bezug aber grundsätzlichem Wohlwollen gegenüber Hochhausprojekten. Bei letzteren bei-

den ist der Hauptunterschied, dass sich die Gruppe der Befürworter mit individuellem Bezug gut vorstellen könnten selber in einem Hochhaus zu leben, bei den Ambivalenten ohne individuellen Bezug ist dies nicht der Fall. Damit haben Ambivalente keinen direkten Nutzen aus einem Hochhausprojekt, was gerade für diese Gruppe die Ausgestaltung des Projektes entlang Bauweise, Ästhetik und Standort umso wichtiger erscheinen lässt.

1.1 Datenbasis

Die Ergebnisse der Befragung "Nachanalyse Claraturm" basieren auf einer repräsentativen Befragung von 1010 basel-städtischen Stimmberechtigten durch gfs.bern. Die Befragung wurde zwischen dem 8. und dem 28. Januar 2014 telefonisch durchgeführt (CATI). Der statistische Fehler bei der Stichprobengrösse für die jeweiligen befragten Gruppen beträgt:

Tabelle 2

Stichprobenfehler

Ausgewählte statistische Stichprobenfehler nach Stichprobengrösse und Basisverteilung		
Stichprobengrösse	Fehlerquote Basisverteilung	
	50% zu 50%	20% zu 80%
N = 1000	± 3.2 Prozentpunkte	± 2.5 Prozentpunkte
N = 600	± 4.1 Prozentpunkte	± 3.3 Prozentpunkte
N = 100	± 10.0 Prozentpunkte	± 8.1 Prozentpunkte
N = 50	± 14.0 Prozentpunkte	± 11.5 Prozentpunkte
Lesebeispiel: Bei rund 1000 Befragten und einem ausgewiesenen Wert von 50 Prozent liegt der effektive Wert zwischen 50 Prozent ± 3.2 Prozentpunkte, bei einem Basiswert von 20 Prozent zwischen 20 Prozent ± 2.5 Prozentpunkte. Dabei setzt man in der Umfrageforschung zumeist ein Sicherheitsmass von 95 Prozent, das heisst man akzeptiert eine Irrtumswahrscheinlichkeit von 5 Prozent, dass der reale Prozentwert ausserhalb des Intervalls zu liegen kommt.		

© gfs.bern

Um Fehlinterpretationen zu minimieren, werden keine Subgruppenanalysen unter n = 50 Fällen vorgenommen.

2 Einleitung

2.1 Mandat

Der Kanton Basel-Stadt beauftragte das Forschungsinstitut gfs.bern eine Nachanalyse der Abstimmung zum Claraturm vom 24. November 2013 durchzuführen. Das Forschungsinstitut gfs.bern hat dazu die basel-städtischen Stimmberechtigten nach ihrer Stimmabgabe, deren Begründung sowie nach dem möglichen weiteren Vorgehen bezüglich Verdichtungsmassnahmen befragt.

Der vorliegende Schlussbericht umfasst alle Erkenntnisse aus der Studie und schliesst die Berichterstattung ab.

2.2 Fragestellung

Das knappe Ja zur Abstimmung über das Areal Claraturm stellt den Kanton Basel-Stadt für die Zukunft vor einige unbeantwortete Fragen. Denn jeder Urnengang liefert nur einen dichotomen Ja-/Nein-Entscheid. Entweder wird eine Vorlage angenommen oder sie wird abgelehnt. Im Fall des Claraturms wurde die Vorlage zwar angenommen, aber nur knapp. Was bedeutet dies für weitere Verdichtungsprojekte und städtebauliche Massnahmen? Kann das Ergebnis nun als ein generelles Votum diesbezüglich gesehen werden oder sollte man es als Einzelentscheid zu diesem Projekt interpretieren?

Der Kanton Basel-Stadt ist sich bewusst, dass diese Frage auf Basis des Abstimmungsergebnisses nicht beantwortet werden kann und will der Motivation der Basel-StädterInnen für jenen Entscheid nachgehen. Aus diesem Grund wurde die vorliegende Nachanalyse vorgenommen. Darin sollen folgende Fragen geklärt werden: Wer hat an der Abstimmung teilgenommen? Wer hat wie gestimmt und aus welchen Gründen? Wie sieht demnach die präferierte Ausgestaltung möglicher weiterer Vorgehen aus? Also wie weiter?

2.3 Ausgangslage

An seiner Sitzung vom 12. Juni 2013 stimmte der Grosse Rat dem Beschluss betreffend Zonenänderung, Festsetzung eines Bebauungsplanes im Bereich Clarastrasse, Riehenring und Drahtzugstrasse (Areal Claraturm) mit 64 gegen 12 Stimmen zu. Gegen den Beschluss wurde das Referendum ergriffen. Es kam mit 3633 gültigen Unterschriften zustande.

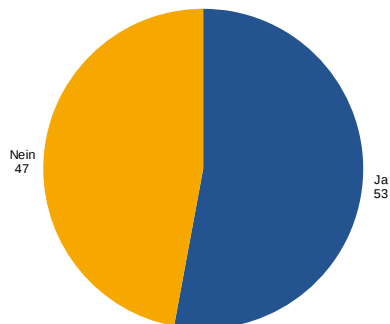
Das Areal Claraturm erhielt breite politische Unterstützung. Die basel-städtische SP, GP (Grüne Partei), FDP, Die Liberalen, LDP (Liberal-Demokratische Partei), CVP und die GLP beschlossen eine Ja-Parole, in den Rängen der SVP und der EVP wurde die Stimmfreigabe beschlossen und die BastA! (Basels starke Alternative), die VA (Volk-Aktion gegen zu viele Ausländer und Asylanten in unserer Heimat) und die BDP fassten eine Nein-Parole.

Am 24. November 2013 haben die Stimmberechtigten des Kantons Basel-Stadt das Areal Claratum an der Urne mit 52.91 Prozent angenommen. Das knappe Abstimmungsresultat kam unter Berücksichtigung der breiten politischen Unterstützung durch die Parteien etwas überraschend.

Grafik 4

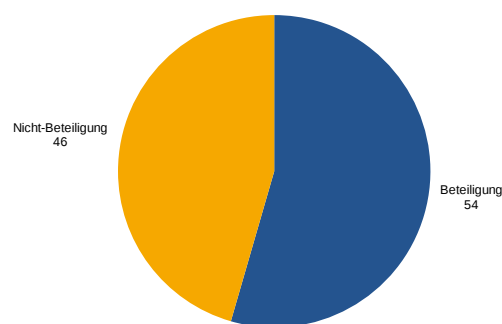
Abstimmungsergebnis Claratum

in % Stimmberechtigter des Kantons Basel-Stadt, die an der Abstimmung teilgenommen haben (nur gültige Stimmen)



Stimmbeteiligung Abstimmung Claratum

in % Stimmberechtigter des Kantons Basel-Stadt



© gfs.bern, Nachanalyse Claratum, Januar 2014, Quelle Abstimmungsergebnis: www.bs.ch

© gfs.bern, Nachanalyse Claratum, Januar 2014, Quelle Abstimmungsergebnis: www.bs.ch

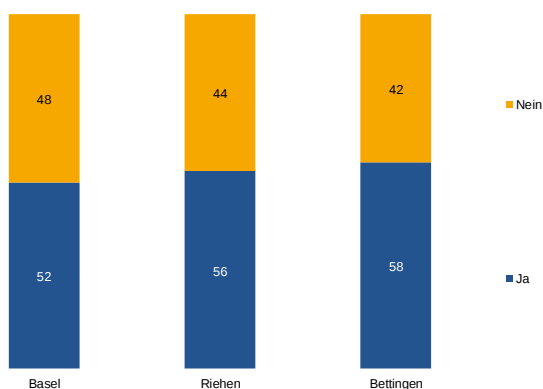
Die basel-städtische Stimmbeteiligung lag bei 54 Prozent, was über dem kantonalen Durchschnitt der letzten Jahre liegt. Diese überdurchschnittliche Beteiligung steht wohl nicht zuletzt in Zusammenhang mit den drei nationalen Abstimmungsvorlagen, welche am selben Tag an die Urne kamen. Denn mit der 1:12-Initiative der JUSO, der Familieninitiative der SVP und dem Nationalstrassenabgabegesetz (Autobahnvignette) waren drei Themen auf der Agenda, die stark mobilisierten. Deshalb wird angenommen, dass die Abstimmung über das Areal Claratum von dieser verstärkten Mobilisierung profitierte.

Besonders knapp war der Abstimmungsausgang in der Gemeinde Basel, während die Vorlage in Riehen und in Bettingen deutlicher angenommen wurde.

Grafik 5

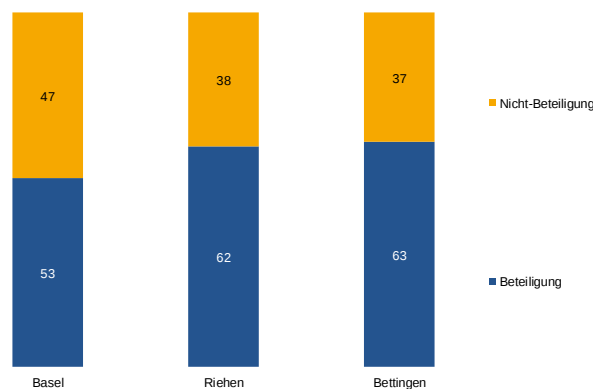
Abstimmungsergebnis Claratum nach Gemeinde

in % Stimmberechtigter des Kantons Basel-Stadt, die an der Abstimmung teilgenommen haben (nur gültige Stimmen)



Stimmbeteiligung Abstimmung Claratum nach Gemeinde

in % Stimmberechtigter des Kantons Basel-Stadt



© gfs.bern, Nachanalyse Claratum, Januar 2014, Quelle Abstimmungsergebnis: www.bs.ch

© gfs.bern, Nachanalyse Claratum, Januar 2014, Quelle Abstimmungsergebnis: www.bs.ch

In den beiden Gemeinden Riehen und Bettingen lag die Stimmbeteiligung deutlich höher als in der Gemeinde Basel.

2.4 Forschungsplan

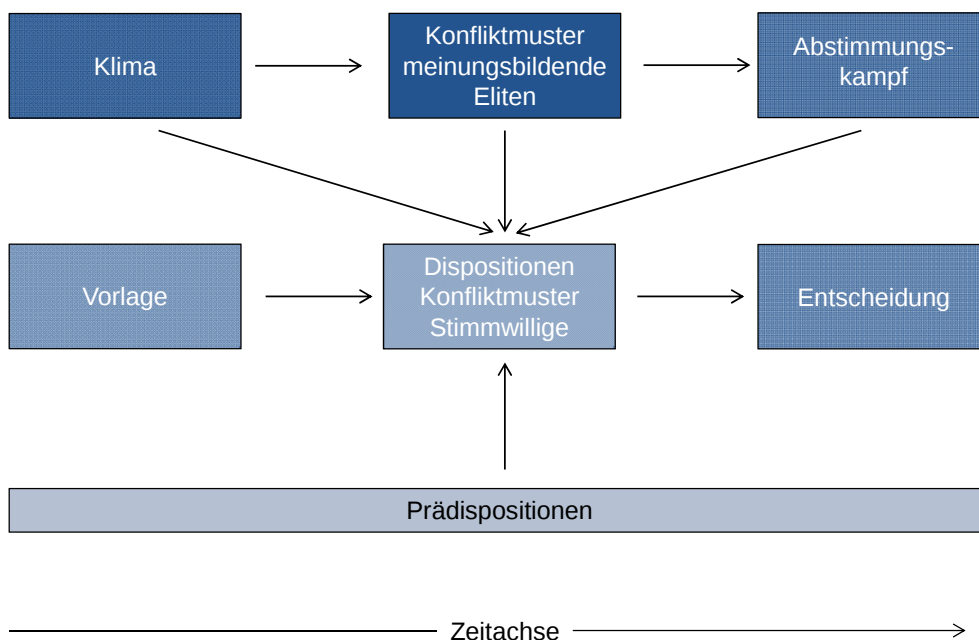
Als Konzept für Abstimmungsanalysen hat gfs.bern den Dispositionsansatz entwickelt. Dieser eignet sich besonders, um über den Einzelfall hinaus verständlich zu machen, wer wie gestimmt hat, was dazu geführt hat und was aus der Entscheidung gefolgert werden kann. Ohne in die Details zu gehen werden die hauptsächlichen Prämissen des Ansatzes und die Folgerungen, die sich für die vorliegende Analyse ergeben, kurz vorgestellt.

2.4.1 Generelle These des Dispositionsansatzes

Die These des Dispositionsansatzes lautet: Ergebnisse von Volksabstimmungen zu einer bestimmten Vorlage stehen in der Regel nicht ein für alle Mal fest. Vielmehr sind sie das Produkt aus Prädispositionen der Bevölkerung und aus Kampagnenwirkungen, die in einem bestimmten Umfeld erzeugt worden sind.

Grafik 6

Analytisches Schema des Dispositionsansatzes



© gfs.bern

Formalisiert werden Entscheidungen als Funktion von Vorlagen, Kampagnen, Prädispositionen und dem Umfeld (allgemeines Klima, Konfliktmuster der Eliten) gesehen. Entscheidungen variieren demnach, wenn sich mindestens eines dieser Elemente ändert. Allerdings können sie sich nicht beliebig entwickeln. So wird die Öffentlichkeitsarbeit durch das Umfeld und die Vorlage mitbestimmt und Prädispositionen ändern sich in der Regel nur langfristig oder nur als Folge von veränderten Umfeldbedingungen. Schliesslich können auch Vorlagen nicht einfach ausgewechselt werden.

Streng genommen setzt der Dispositionsansatz eine Vor- und eine Nachanalyse von Entscheidungsprozessen voraus. Denn nur so können Prädispositionen sauber ermittelt werden, da sie sich als Vorverständnisse der Bürgerinnen und Bürger von Problemen und Lösungsvorschlägen verstehen, die nicht erst unter Bedingungen gezielter Öffentlichkeitsarbeit entstehen. Vielmehr stellen sie die Basis dar, auf der die Politik Meinungsbildung betreiben sollte, sei es als Bestätigung, als Weiterentwicklung oder als Umkehr bisheriger Präferenzen. Prä-

dispositionen sind als politische Routinen vorhanden, aber auch als Interessenlagen, als Werthaltungen und als Identitäten, sofern diese für die Entscheidung von Belang sind oder werden können.

Reine Nachanalysen müssen auf die Prozessbetrachtung verzichten, verfahren aber retrospektiv grundsätzlich nach dem gleichen Analyseschema. Im Nachhinein nicht leisten können wir eine Unterscheidung zwischen Prädispositionen und Kampagnen-Argumentarium, da wir ohne Vorbetrachtung nicht wissen, was erst in der Kampagne als Argument auftaucht und was schon vor Kenntnissnahme der Vorlage in der Bevölkerung angelegt war.

2.4.2 Fragebogen

Der Fragebogen für die Spezialuntersuchung wurde in zwei Schritten erstellt: Im ersten Schritt wurden die Indikatoren bestimmt, die für die Beantwortung der zentralen Fragestellungen (Wer hat an der Abstimmung teilgenommen? Wer hat wie gestimmt und aus welchen Gründen? Wie sieht demnach die präferierte Ausgestaltung möglicher weiterer Vorgehen aus? Also wie weiter?) nötig sind. Im zweiten Schritt wurde ein Fragebogen formuliert, der sich für die Bevölkerungsbefragung eignet.

Es wurde ein Fragebogen gebildet mit vier Gruppen von Fragen: Die Fragen zum "Abstimmungsverhalten" bilden für die Beantwortung der Frage "Wer hat wie und warum so gestimmt?" die abhängige Variablengruppe. Diese enthält Angaben zum Beteiligungs- und Sachentscheid sowie zu den damit verfolgten Absichten der Individuen. Die Fragegruppe "Meinungsbildung zur Vorlage" und die "Bevölkerungsmerkmale" beinhalten diesbezüglich die unabhängigen Variablen. Erstere fasst die Wahrnehmung der Vorlage, den Informationsstand darüber und den Argumententest zusammen, letztere beinhaltet gesellschaftlich relevante Informationen zu den Befragten wie soziodemografische und -ökonomische Angaben zur Person respektive zum Haushalt. Mit den beiden Fragen zur "Beurteilung weiteres Vorgehen" wird die Beantwortung der zweiten zentralen Frage "Wie weiter?" möglich.

Tabelle 3

Übersicht über die Module und Indikatoren der Befragung

Abstimmungsverhalten

Teilnahme an Abstimmung
Stimmabgabe
Motivation für das eigene Verhalten

Meinungsbildung zur Vorlage

Wahrnehmung der Vorlage
Informationsstand, Informationsbedarf
Argumententest zur Vorlage selber

Beurteilung weiteres Vorgehen

Meinungsbild zur Verdichtung und Wohnungssituation
Folgen für weitere Verdichtungsprojekte

Bevölkerungsmerkmale

Parteibindung
Politikvertrauen
Haushaltseinkommen
Geschlecht
Alter
Quartierzugehörigkeit

© gfs.bern, Nachanalyse Claraturm, Januar 2014

Der Aufbau des Fragebogens folgte den Erfahrungen, die wir bei anderen Abstimmungsnachanalysen namentlich im Rahmen der VOX-Analysen gesammelt haben. Auch die Erkenntnisse zu kantonalen und städtischen Abstimmungen

wurden berücksichtigt. Der Auftraggeber hatte während der Fragebogenkonstruktion weitgehende Mitsprachemöglichkeiten.

2.4.3 Befragung und Stichprobe

Befragt wurde ein repräsentativer Querschnitt aus 1010 Stimmberechtigten des Kantons Basel-Stadt. Die Befragung fand zwischen dem 8. und 28. Januar 2014 statt. Der durchschnittliche Befragungstag (Mean-Day) war der 15. Januar. Das heisst, dass die 1010 interviewten Personen rund zwei Monate nach dem Urnengang befragt wurden. Die Befragung wurde mittels computergestützten Telefoninterviews (CATI) realisiert. Die Interviews wurden von rund 60 ausgebildeten Befragenden und Befragern durchgeführt. Sie wurden vorgängig über Ziel und Ablauf der Umfrage instruiert. Die Befragungsarbeit wurde an Werktagen zwischen 8 Uhr morgens und 21 Uhr abends realisiert. Über die technischen Eckwerte dieser Umfrage orientiert die nachstehende Übersicht:

Tabelle 4

Technischer Kurzbericht der Befragung

Auftraggeber	Generalsekretariat des Bau- und Verkehrsdepartements BVD Basel-Stadt
Grundgesamtheit	Stimmberechtigte des Kantons Basel-Stadt
Befragungsgebiet	Basel-Stadt
Herkunft der Adressen	Telefonverzeichnis der Swisscom (gepoolt)
Datenerhebung	telefonisch, computergestützt (CATI)
Art der Stichprobenziehung	at random
Befragungszeitraum mittlerer Befragungstag	8. bis 28. Januar 2014 15. Januar 2014
Stichprobengrösse Bestimmt Teilnehmende	minimal 1000, effektiv 1010 706
Fehlerbereich	± 3.1 Prozentpunkte bei 50/50 (und 95-prozentiger Wahrscheinlichkeit)
Quotenmerkmale	Geschlecht/Alter interlocked, Teilnahme
Gewichtung nach	Gemeindegrösse, Teilnahme, Resultat
Befragungsdauer Mittelwert Standardabweichung	12.4 Minuten ±4.1 Minuten
Publikation	Publikation möglich

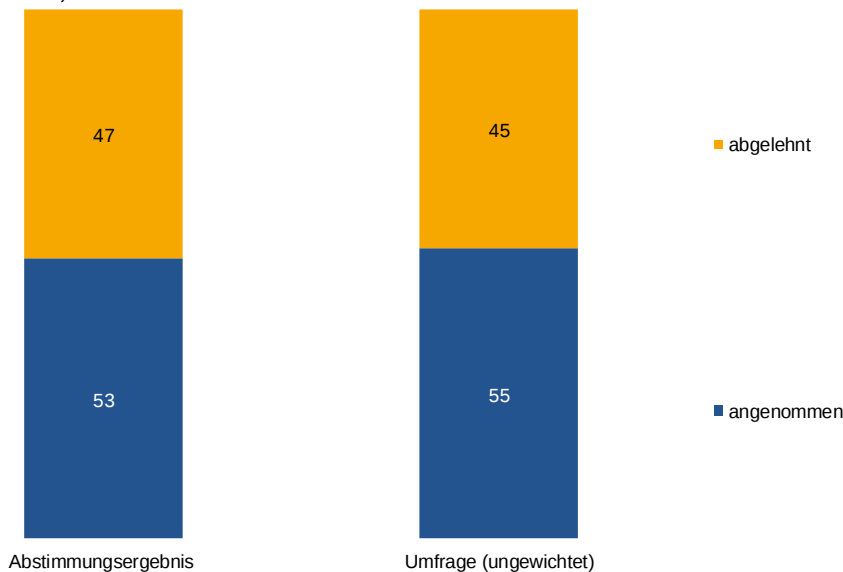
© gfs.bern, Nachanalyse Claratum, Januar 2014

Bei der Realisierung der Stichprobe wurden zwei Ziele verfolgt: Zunächst sollten 1000 verwertbare Interviews realisiert werden. Damit die abstimmenden Personen genauer analysiert werden konnten, wurde festgelegt, dass rund 700 der 1000 Interviews von Abstimmungsteilnehmenden stammen sollten. Bei zirka 300 sollte es sich um Bürgerinnen und Bürger handeln, die der Urne fernblieben. Diese Überrepräsentierung der Teilnehmenden wurde für die Analyse der Abstimmung mittels Gewichtung rückgängig gemacht. Der Anteil Ja- und Nein-Stimmen liegt in der ungewichteten Stichprobe nahe am Endresultat, wurde aber ebenfalls mittels Gewichtung korrigiert. Der Datensatz wurde somit ex post nach den realen Verhältnissen rund um Teilnahme und Stimmabgabe zurückgewichtet. Besondere Vorkommnisse während der Befragungszeit sind keine zu verzeichnen.

Vergleich Abstimmungsergebnis mit Umfrage (ungewichtet)

"Wie haben Sie abgestimmt, welches war Ihre Stellungnahme zum Projekt Claraturm?"

in % Stimmberechtigter des Kantons Basel-Stadt, die an der Abstimmung teilgenommen haben (nur gültige Stimmen)

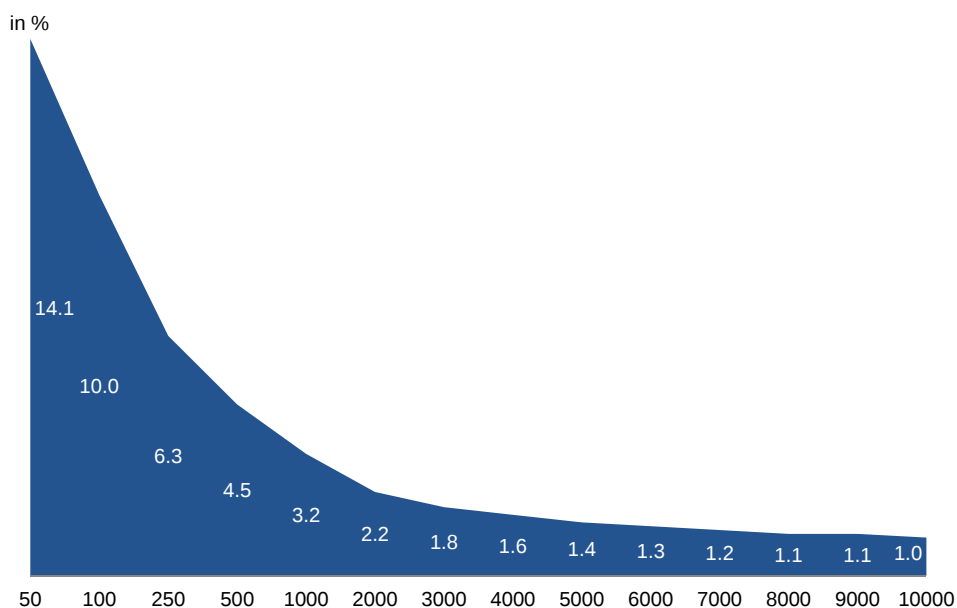


© gfs.bern, Nachanalyse Claraturm, Januar 2014 (n = 656), Quelle Abstimmungsergebnis: www.bs.ch

2.4.4 Datenanalyse

Die neu generierten Daten wurden wie folgt analysiert: Zuerst leisteten wir die beschreibende Analyse. Dabei wurden vor allem Häufigkeiten in Form von Prozentwerten beschrieben. Jede dieser Aussagen ist mit einem statistischen Unsicherheitsbereich behaftet. Dieser richtet sich vor allem nach der Stichprobengrösse, bedingt auch nach der Höhe der Prozentzahl, welche interessiert.

Maximaler statistischer Stichprobenfehler nach Stichprobengrösse



© gfs.bern, Nomogramm/Fehlerquotenberechner (www.gfsbern.ch)

Die statistischen Fehlerquoten für die vorliegende Untersuchung sind in der nachstehenden Tabelle zusammengestellt. Der statistische Fehler bei der gesamten Stichprobengrösse ($N = 1010$) beträgt rund ± 3.1 Prozentpunkte, bei den Teilnehmenden an der Abstimmung ($n = 706$) ± 3.8 Prozentpunkte.

Tabelle 5

Stichprobenfehler

Ausgewählte statistische Stichprobenfehler nach Stichprobengrösse und Basisverteilung

Stichprobengrösse	Fehlerquote Basisverteilung	
	50% zu 50%	20% zu 80%
N = 1000	± 3.2 Prozentpunkte	± 2.5 Prozentpunkte
N = 600	± 4.1 Prozentpunkte	± 3.3 Prozentpunkte
N = 100	± 10.0 Prozentpunkte	± 8.1 Prozentpunkte
N = 50	± 14.0 Prozentpunkte	± 11.5 Prozentpunkte

Lesebeispiel: Bei rund 1000 Befragten und einem ausgewiesenen Wert von 50 Prozent liegt der effektive Wert zwischen 50 Prozent ± 3.2 Prozentpunkte, bei einem Basiswert von 20 Prozent zwischen 20 Prozent ± 2.5 Prozentpunkte. Dabei setzt man in der Umfrageforschung zumeist ein Sicherheitsmass von 95 Prozent, das heisst man akzeptiert eine Irrtumswahrscheinlichkeit von 5 Prozent, dass der nachgewiesene statistische Zusammenhang so in der Bevölkerung nicht vorhanden ist.

© gfs.bern

Zusammenhänge zwischen zwei Variablen, also beispielsweise zwischen dem Stimmverhalten und dem Geschlecht, wurden mittels bivariaten statischen Masszahlen überprüft. Das normalerweise verwendete Mass ist der Koeffizient Cramér's V. Der Vorteil dieser Masszahl ist, dass sie unabhängig vom Skalenniveau der Indikatoren verwendet werden kann. Damit wird die Stärke des Zusammenhangs bestimmt. Dieser ist umso stärker, je mehr das Cramér's V von Null divergiert. Davon unterscheiden wir die Frage, ob der in der Befragung gefundene und vermessene Zusammenhang auch auf die Grundgesamtheit verallgemeinert werden darf. Dafür verwendeten wir den üblichen Signifikanztest χ^2 . Damit misst man, in wie weit die Untergruppen ein signifikant unterschiedliches Verhalten an den Tag gelegt haben. In der Regel verwendeten wir ein Sicherheitsmass von 95 Prozent.

Gilt es, die Zusammenhänge zwischen mehr als zwei Variablen zu bestimmen, kommen multivariate Analysemethoden zum Einsatz. Die Erklärung von Zusammenhängen zwischen mehreren unabhängigen Variablen und einer abhängigen Variable leistet die multiple Regressionsanalyse. Die Regressionsanalyse bestimmt, welche unabhängige Variable auf die abhängige Variable wirkt, wenn man die Effekte der anderen unabhängigen Variablen mitberücksichtigt. Zudem gibt es wie bei der Korrelationsrechnung auch Sicherheitsmasse, die angeben, mit welcher Wahrscheinlichkeit ein in der Stichprobe gefundener Zusammenhang auch in der Grundgesamtheit gilt. Konkret handelt es sich dabei auch um den Signifikanztest, der analog zur obigen Beschreibung funktioniert.

2.4.5 Grafische Aufbereitung

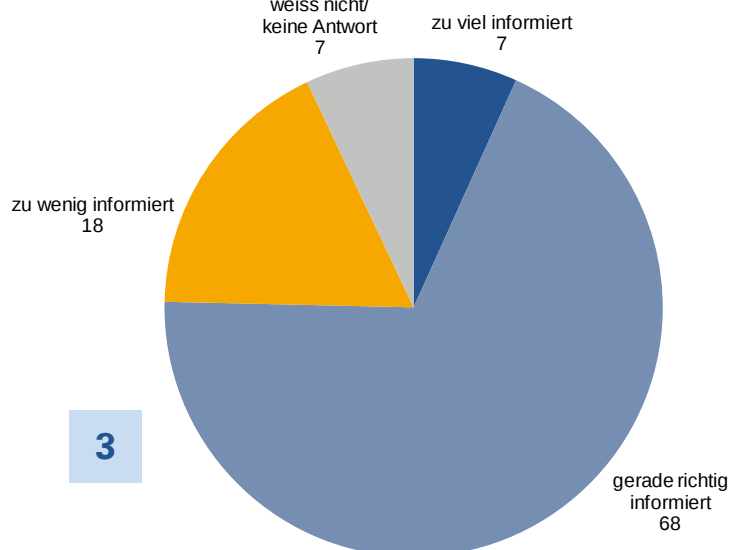
Alle im Schlussbericht enthaltenen Grafiken liegen dem gleichen Schema zugrunde, welches im Folgenden kurz erläutert wird:

Grafik 9

Filter Informationsgrad Claratum 1

"Finden Sie, dass Sie zum Projekt Claratum vor der Abstimmung zu viel, gerade richtig oder zu wenig informiert worden sind?"

in % Stimmberechtigter des Kantons Basel-Stadt, die an der Abstimmung teilgenommen haben



© gfs.bern, Nachanalyse Claratum, Januar 2014 (n = 706)

Im Titel (1) lässt sich sowohl eine schlagwortartige Zusammenfassung der Frage, als auch in Anführungszeichen der genaue Fragetext ablesen. Der Fragetext selbst wird von unseren Interviewenden auf Schweizerdeutsch (bzw. Französisch oder Italienisch) vorgetragen. Dem Titel ist zudem zu entnehmen, ob die Grafik (wie in diesem Fall) gefiltert ist oder nicht.

Die Referenzgrösse (2) gibt darüber Aufschluss, auf welche Gruppe sich die Auswertung in der Grafik bezieht. In den meisten Fällen sind dies die Stimmberechtigten des Kantons Basel-Stadt. Bei dieser gefilterten Frage ist die Referenzgrösse die Stimmberechtigenschaft, die an der Abstimmung über das Areal Claratum teilgenommen hat.

In grafischer Form werden die Ergebnisse (3) dargestellt. Je nach angestrebter Aussage werden die Resultate mittels Kuchen-, Balken-, Säulen-, Flächen- oder Liniengrafiken visualisiert. Für die Darstellung von Zusammenhängen werden (logistische) Regressionsgrafiken verwendet. Ausführungen dazu sind bei den entsprechenden Grafiken zu finden.

Der Fusszeile (4) entnimmt man sowohl den Zeitraum der Befragung (Januar 2014) als auch die Anzahl der befragten Personen, welche für die Aussage in der entsprechenden Grafik relevant ist.

3 Befunde

3.1 Informiertheit

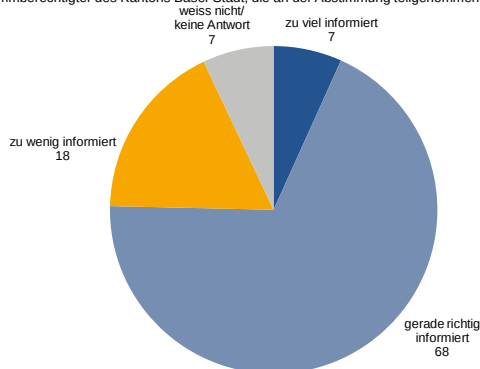
75 Prozent aller Personen, die am Gang zur Urne teilgenommen haben, geben an zu viel oder gerade richtig informiert worden zu sein. Es erstaunt deshalb nicht, dass es rund zwei Dritteln aller UrnengängerInnen eher leicht fiel, sich mit den erhaltenen Informationen ein Bild zum Abstimmungsthema zu machen. Dieser Wert ist im langjährigen Vergleich sichtbar überdurchschnittlich, offensichtlich handelt es sich beim Claraturn um eine Vorlage, die vom Stimmvolk als überdurchschnittlich einfach eingestuft wird. Dabei fiel die Einstufung Männern deutlich leichter als Frauen. Erstere fühlten sich auch besser informiert als Letztere.

Grafik 10

Filter Informationsgrad Claraturn

"Finden Sie, dass Sie zum Projekt Claraturn vor der Abstimmung zu viel, gerade richtig oder zu wenig informiert worden sind?"

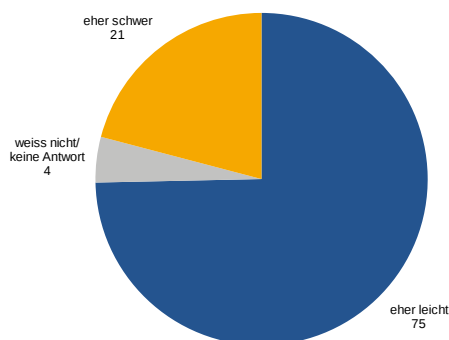
in % Stimmberechtigter des Kantons Basel-Stadt, die an der Abstimmung teilgenommen haben



Filter Meinungsbildung Claraturn

"Ist es bei der Abstimmung zum Claraturn eher leicht oder eher schwer gewesen, sich mit den erhaltenen Informationen ein Bild zum Abstimmungsthema zu machen?"

in % Stimmberechtigter des Kantons Basel-Stadt, die an der Abstimmung teilgenommen haben



© gfs.bern, Nachanalyse Claraturn, Januar 2014 (n = 706)

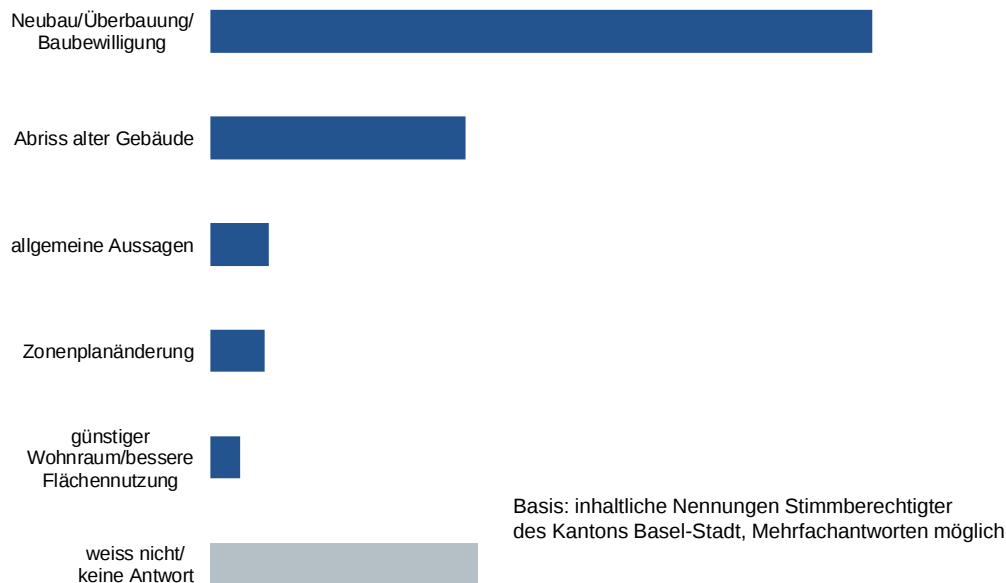
© gfs.bern, Nachanalyse Claraturn, Januar 2014 (n = 706)

Trotz des hohen Anteils der Personen, die sich ausreichend informiert fühlen und denen es dementsprechend leicht fiel, sich ein Bild von der Vorlage zu verschaffen, kann ein gutes Viertel der Befragten zwei Monate nach der Abstimmung über das Areal Claraturn nicht mehr sagen, worum es dabei ging. Betrachtet man das Ganze positiv, muss jedoch auch gesagt werden: Damit wissen deutlich mehr Basel-StädterInnen Bescheid über die Abstimmung als tatsächlich daran teilgenommen haben.

Bei den UrnengängerInnen beträgt der Anteil der Personen, welche keine inhaltliche Nennung mehr machen können deutlich geringere 11 Prozent. Dabei fällt auf, dass der Anteil der Personen, die Mühe haben, sich an den Inhalt der Vorlage zu erinnern unter den Frauen, den Personen mit tiefer Schulbildung und tiefem Haushaltseinkommen und der Generation 65+ grösser ist als bei Männern, Jüngeren, gebildeteren Personen und Personen mit höherem Haushaltseinkommen. Etwas mehr Unsicherheit über den Inhalt der Vorlage zeigen auch die in Riehen oder Bettingen wohnhaften Bürger, wogegen die Gross- und Kleinbasler sicherer sind bezüglich des Inhaltes der Vorlage.

Inhalt Abstimmungsvorlage

"Am 24. November 2013 konnten die Stimmberechtigten des Kantons Basel-Stadt über den Claraturm abstimmen. Können Sie mir sagen, was der Inhalt dieser Vorlage war?"



© gfs.bern, Nachanalyse Claraturm, Januar 2014 (N = 1010)

Wer sich an den Inhalt erinnern konnte, verbindet mit der Vorlage zum Areal Claraturm am ehesten, dass es sich bei dem Projekt um einen Vorschlag für einen Neubau bzw. eine Überbauung handelt, die es zu bewilligen gilt. Für einen Viertel der Basel-StädterInnen steht im Vordergrund, dass für das geplante Projekt alte Gebäude abgerissen werden müssen. Seltener werden allgemeine Aussagen gemacht, zum Beispiel, dass es sich bei der Vorlage um ein Referendum handelt. Am Rande wird auch erwähnt, dass für das geplante Projekt eine Zonenplanänderung nötig wäre, aber eine bessere Flächennutzung möglich wäre, was neuen, günstigen Wohnraum entstehen liesse.

3.1.1 Zwischenbilanz

In der Selbsteinschätzung fanden die basel-städtischen UrnengängerInnen nicht nur einen leichten Zugang zum Inhalt der Vorlage, sie fühlten sich mit der getätigten Informationsarbeit auch im richtigen Umfang gestützt. Entsprechend kann faktisch ausgeschlossen werden, dass das Abstimmungsergebnis die Folge einer breiten inhaltlichen Verunsicherung darstellt. Dies wird auch bestätigt durch die offene Frage nach dem Inhalt der Vorlage, bei der ein Grossteil der Befragten mindestens eine inhaltliche Nennung machen kann. Noch viel grösser ist dieser Anteil unter den UrnengängerInnen, unter ihnen beträgt er beachtliche neun Zehntel. Somit kann ausgeschlossen werden, dass die Vorlage nur knapp angenommen wurde, weil die Stimmbürgerinnen und -bürger mit dem Vorhaben zu wenig vertraut waren.

3.2 Differenzierung nach Merkmalsgruppen

Volksabstimmungen verlangen von den Stimmberechtigten zwei Entscheide: In einem ersten Schritt entscheiden sie sich, ob sie überhaupt an der Abstimmung teilnehmen wollen oder nicht. In einem zweiten Schritt entscheiden sie sich für die Annahme oder Ablehnung einer Vorlage. Das kollektive Abstimmungsergebnis entsteht schliesslich daraus, wie stark es den Behörden und Parteien gelingt, ihre Sympathisierenden zur Teilnahme zu bewegen und von der eigenen Position zu überzeugen.

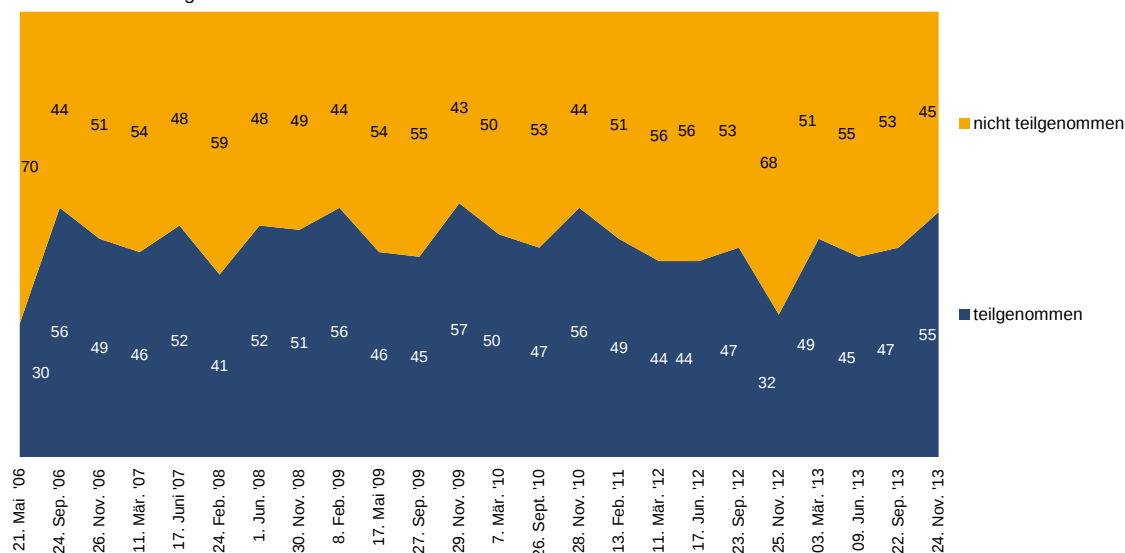
3.2.1 Teilnahmeverhalten

54.5 Prozent der Basel-StädterInnen beteiligten sich an der Abstimmung zum Areal Claraturm. Damit lag die Beteiligung deutlich über dem langjährigen Durchschnitt, der für nationale Abstimmungen bei 47.8 Prozent liegt und bei kantonalen tendenziell noch etwas tiefer.

Grafik 12

Stimmbeteiligung Kanton Basel-Stadt 2006-2013

in % Stimmberechtigter



© gfs.bern, Nachanalyse Claraturm, Januar 2014, Quelle: Staatskanzlei Basel-Stadt

Diese überdurchschnittliche Beteiligung steht wohl vor allem in Zusammenhang mit den eidgenössischen Vorlagen, über welche am selben Tag abgestimmt wurde. Denn mit der 1:12-Initiative der JUSO, der Familieninitiative der SVP und dem Nationalstrassenabgabegesetz (Autobahnvignette) waren drei Themen auf der Agenda, die stark mobilisierten. So lag auch die nationale Beteiligung bei überdurchschnittlichen 53 Prozent. Die Abstimmung über das Areal Claraturm hat von dieser verstärkten Mobilisierung profitiert. Wie zuvor bereits aufgezeigt, fiel es dem Basel-StädterInnen Stimmvolk jedoch auch leicht sich zur Vorlage ein Bild zu machen, was bestimmt auch dazu beigetragen hat, dass sich so ein grosser Teil der Bevölkerung zur Vorlage äusserte.

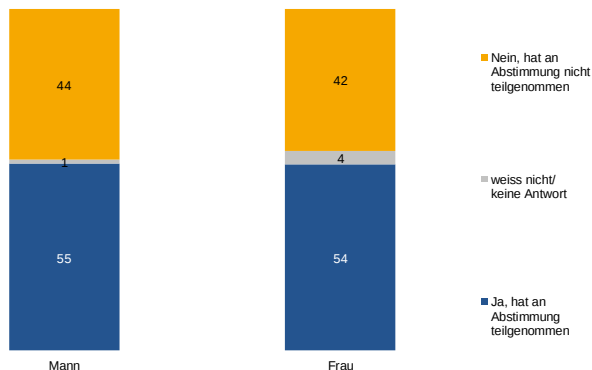
Auf der Individualebene zeigen sich mehrere Unterschiede entlang der untersuchten Subgruppen: Ein minimaler (und dennoch signifikanter) Unterschied ist zwischen den Geschlechtern zu erkennen, wobei Männer etwas häufiger zur Urne gingen als Frauen:

Grafik 13

Teilnahme Abstimmung Claraturm nach Geschlecht

"Bei solchen Abstimmungen geht normalerweise mehr als die Hälfte der Stimmberechtigten nicht an die Urne. Wie war das bei Ihnen, haben Sie an der Abstimmung über den Claraturm teilgenommen oder nicht?"

in % Stimmberechtigter des Kantons Basel-Stadt

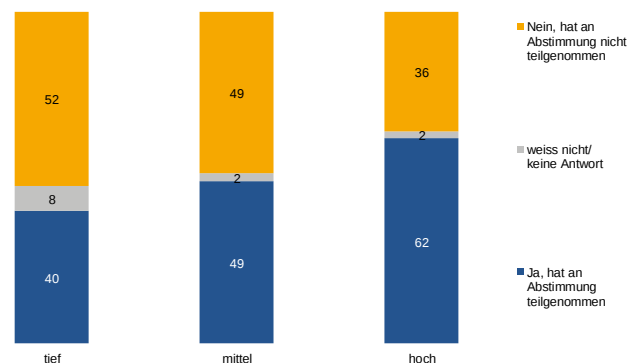


© gfs.bern, Nachanalyse Claraturm, Januar 2014 (N = 1010), sig.

Teilnahme Abstimmung Claraturm nach Schulbildung

"Bei solchen Abstimmungen geht normalerweise mehr als die Hälfte der Stimmberechtigten nicht an die Urne. Wie war das bei Ihnen, haben Sie an der Abstimmung über den Claraturm teilgenommen oder nicht?"

in % Stimmberechtigter des Kantons Basel-Stadt



© gfs.bern, Nachanalyse Claraturm, Januar 2014 (N = 1010), sig.

Deutlicher sind die Unterschiede nach Schulbildung betrachtet: Tiefere Bildungsschichten beteiligen sich minderheitlich an der Abstimmung über den Claraturm, bei der mittleren Bildungsschicht hält sich die Teilnahme und die Nicht-Teilnahme an der Abstimmung die Waage und unter den Personen mit höchstem Bildungsabschluss liegt die Beteiligung bei 62 Prozent.

Im üblichen Rahmen markant sind die Unterschiede im Teilnahmeverhalten entlang des Alters. Wie regelmässig zu beobachten, nehmen Personen unter 40 Jahren erheblich weniger am Urnengang teil, als wir dies für Personen über 65 Jahren beobachten.

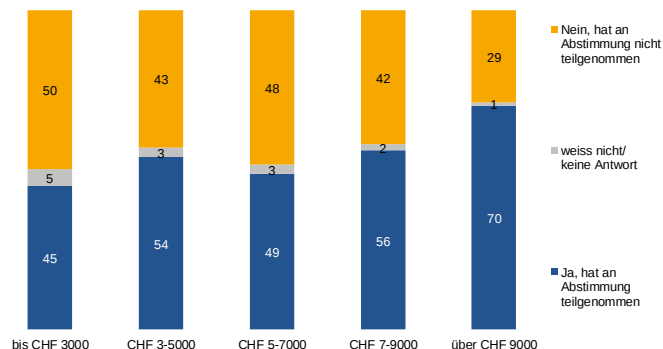
Auch zwischen dem Haushaltseinkommen und der Teilnahme an der Claraturm-Abstimmung zeigt sich ein signifikanter Zusammenhang. Der Zusammenhang ist nicht ganz linear aber es lässt sich durchaus eine Tendenz erkennen: Personen die in Haushalten mit geringerem Einkommen leben, haben sich in geringerem Masse beteiligt als Personen aus Haushalten mit höheren Einkommen. Diese Tendenz hängt meist auch direkt mit der Schulbildung zusammen, da Angehörige tieferer Bildungsschichten oftmals ein geringeres Haushaltseinkommen aufweisen

Grafik 14

Teilnahme Abstimmung Claraturm nach Haushaltseinkommen

"Bei solchen Abstimmungen geht normalerweise mehr als die Hälfte der Stimmberechtigten nicht an die Urne. Wie war das bei Ihnen, haben Sie an der Abstimmung über den Claraturm teilgenommen oder nicht?"

in % Stimmberechtigter des Kantons Basel-Stadt

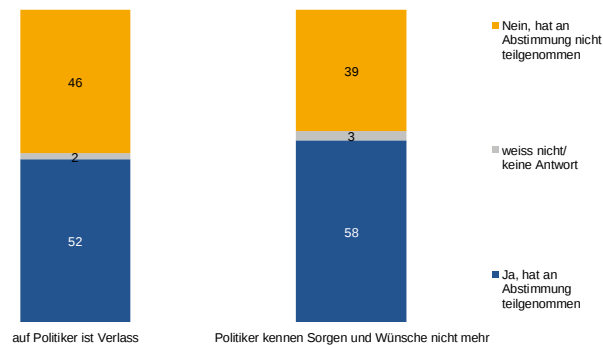


© gfs.bern, Nachanalyse Claraturm, Januar 2014 (N = 1010), sig.

Teilnahme Abstimmung Claraturm nach Vertrauen in Politik

"Bei solchen Abstimmungen geht normalerweise mehr als die Hälfte der Stimmberechtigten nicht an die Urne. Wie war das bei Ihnen, haben Sie an der Abstimmung über den Claraturm teilgenommen oder nicht?"

in % Stimmberechtigter des Kantons Basel-Stadt



© gfs.bern, Nachanalyse Claraturm, Januar 2014 (N = 1010), n.sig.

Auch zwischen dem Vertrauen in die Politik und der Abstimmungsteilnahme zeigt sich eine Tendenz. 52 Prozent der Personen, die denken auf Politiker sei

Verlass nehmen an der Abstimmung teil, während 58 Prozent der Personen, welche angeben Politiker kennen die Sorgen und Wünsche der Bevölkerung nicht mehr, an der Abstimmung über das Areal Claraturm teilnahmen. Die Teilnahme unter den politikskeptischen ist also leicht höher, was darauf schliessen lässt, dass ein gewisses Protestpotential vorhanden war. Der Zusammenhang ist jedoch lediglich eine Tendenz und erreicht keine statistische Signifikanz, weshalb diesbezüglich keine gesicherten Aussagen gemacht werden können.

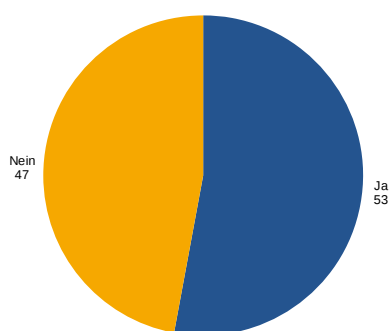
3.2.2 Stimmverhalten

Die Behördenvorlage "Grossratsbeschluss vom 12. Juni 2013 betreffend Zonenänderung, Festsetzung eines Bebauungsplanes im Bereich Clarastrasse, Riehenring und Drahtzugstrasse (Areal Claraturm)" wurde von einer Mehrheit von 53 Prozent der Basel-StädterInnen gutgeheissen. In der Umfrage lag der Anteil der Zustimmung bei 49 Prozent, abgelehnt haben die Vorlage 44 Prozent der Befragten. 7 Prozent der Befragten fallen in die Gruppe "leer" oder "weiss nicht/keine Antwort". Klammert man diese sieben Prozent aus, ergibt sich eine Ja-Nein-Verteilung, welche dem tatsächlichen Resultat sehr nahe kommt.

Grafik 15

Abstimmungsergebnis Claraturm

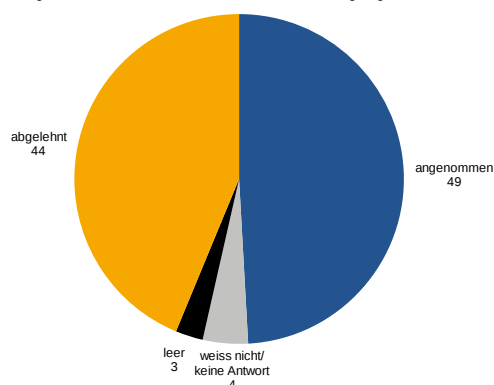
in % Stimmberechtigter des Kantons Basel-Stadt, die an der Abstimmung teilgenommen haben (nur gültige Stimmen)



Filter Abstimmungsentscheid Claraturm

"Wie haben Sie abgestimmt, welches war Ihre Stellungnahme zum Projekt Claraturm?"

in % Stimmberechtigter des Kantons Basel-Stadt, die an der Abstimmung teilgenommen haben



© gfs.bern, Nachanalyse Claraturm, Januar 2014, Quelle Abstimmungsergebnis: www.bs.ch

© gfs.bern, Nachanalyse Claraturm, Januar 2014 (n = 706)

Damit kann die Behördenvorlage grundsätzlich vom "Behördenbonus" profitieren: Die breite Debatte und Mehrheitsfindung im Parlament führt erfahrungsgemäss auch in der Stimmbürgerschaft zu einem Startvorteil, der bis zum Schluss an der Urne mehrheitlich bestehen blieb.

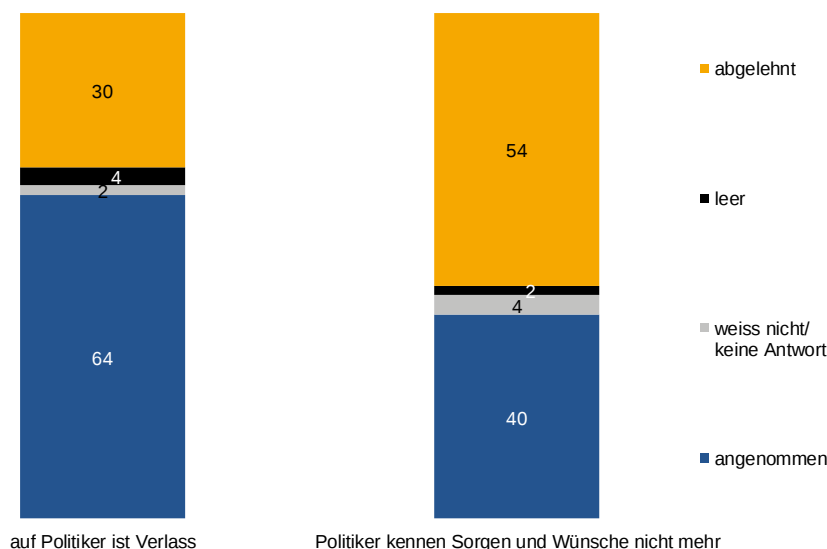
Auf der Ebene einzelner Merkmalsgruppen helfen besonders zwei Dimensionen bei der Suche nach einer Erklärung der knappen Annahme des Claraturms vom 24. November 2013: Das Vertrauen in die Politik und das Haushaltseinkommen.

Grafik 16

Filter Abstimmungsentscheid Claraturm nach Vertrauen in Politik

"Wie haben Sie abgestimmt, welches war Ihre Stellungnahme zum Projekt Claraturm?"

in % Stimmberechtigter des Kantons Basel-Stadt, die an der Abstimmung teilgenommen haben



© gfs.bern, Nachanalyse Claraturm, Januar 2014 (n = 706), sig.

Dabei zeigt sich, dass insbesondere Personen, welche den PolitikerInnen in Basel-Stadt primär Kritik entgegenbringen (was unter allen basel-städtischen Stimmberechtigten minderheitliche 38% ausmacht), die Vorlage auch mehrheitlich verworfen haben, während Personen, die finden in Politiker sei Verlass (42% aller Stimmberechtigten) sich mehrheitlich für die Vorlage aussprachen. Damit ist die Ablehnung der Vorlage über den eigentlichen Inhalt hinaus durchaus mit einem grundsätzlichen Misstrauen gegenüber der kantonalen Politik verknüpft. Die politikskeptischeren Personen sind dabei eher unter Frauen, Älteren, Einkommens- und Bildungsschwächeren zu finden.

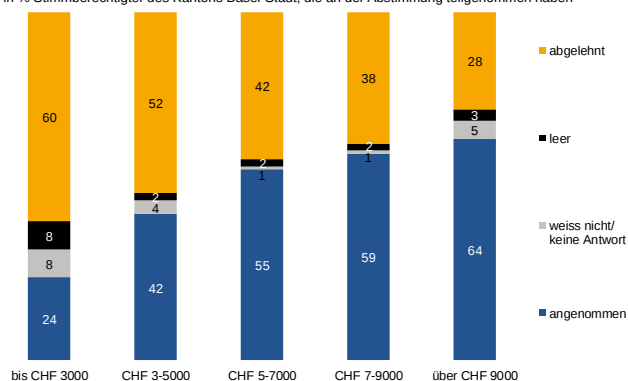
Das Haushaltseinkommen, ist das einzige der abgefragten soziodemografischen Merkmale, welches einen signifikanten Zusammenhang mit dem Stimmverhalten zur Claraturm-Vorlage aufweist:

Grafik 17

Filter Abstimmungsentscheid Claraturm nach Haushaltseinkommen

"Wie haben Sie abgestimmt, welches war Ihre Stellungnahme zum Projekt Claraturm?"

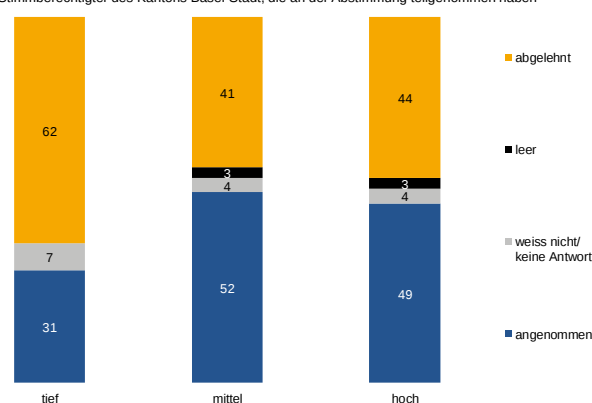
in % Stimmberechtigter des Kantons Basel-Stadt, die an der Abstimmung teilgenommen haben



Filter Abstimmungsentscheid Claraturm nach Schulbildung

"Wie haben Sie abgestimmt, welches war Ihre Stellungnahme zum Projekt Claraturm?"

in % Stimmberechtigter des Kantons Basel-Stadt, die an der Abstimmung teilgenommen haben



© gfs.bern, Nachanalyse Claraturm, Januar 2014 (n = 706), sig.

© gfs.bern, Nachanalyse Claraturm, Januar 2014 (n = 706), n.sig.

Der lineare Zusammenhang lässt sich auf einen Blick erkennen: Personen mit tiefem Haushaltseinkommen haben die Vorlage deutlich abgelehnt, mit zunehmendem Haushaltseinkommen steigt auch die Zustimmung zur Vorlage über das Areal Claraturm. Ab einem Einkommen von über 5000CHF findet die Vorlage mehrheitliche Zustimmung. Erfahrungsgemäss und wie bereits erwähnt sind Personen mit tiefem Haushaltseinkommen auch überdurchschnittlich politikskeptisch und stimmen folglich überdurchschnittlich oft gegen Behördenvorlagen. Daher kann davon ausgegangen werden, dass die beiden aufgezeigten Merkmale nicht unabhängig voneinander sind.

Daneben finden sich schwache Anzeichen für eine mehrheitliche Ablehnung der Vorlage unter Personen mit tiefer Schulbildung.

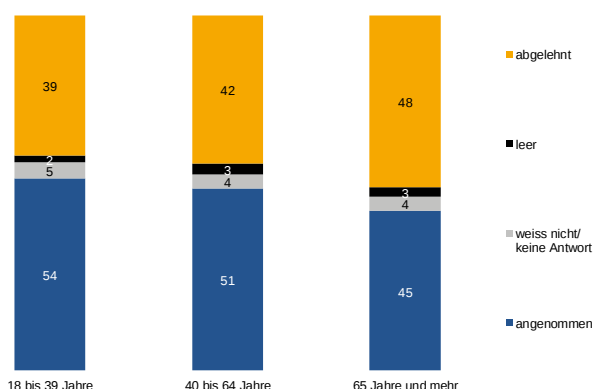
Auch die Personen über 65 Jahren zeigen eine Tendenz zu vermehrter Ablehnung der Vorlage:

Grafik 18

Filter Abstimmungsentscheid Claraturm nach Alter

"Wie haben Sie abgestimmt, welches war Ihre Stellungnahme zum Projekt Claraturm?"

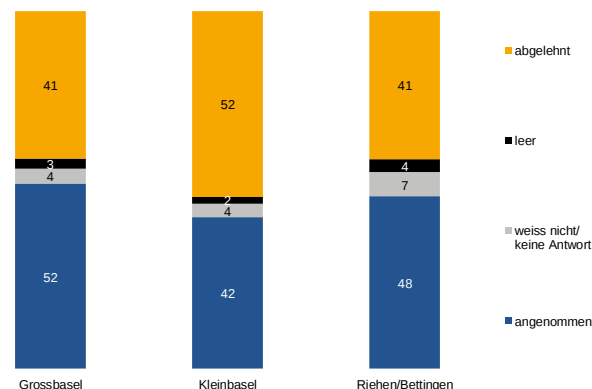
in % Stimmberechtigter des Kantons Basel-Stadt, die an der Abstimmung teilgenommen haben



Filter Abstimmungsentscheid Claraturm nach Quartier

"Wie haben Sie abgestimmt, welches war Ihre Stellungnahme zum Projekt Claraturm?"

in % Stimmberechtigter des Kantons Basel-Stadt, die an der Abstimmung teilgenommen haben



© gfs.bern, Nachanalyse Claraturm, Januar 2014 (n = 706), n.sig.

© gfs.bern, Nachanalyse Claraturm, Januar 2014 (n = 706), n.sig.

Tendenziell zeigt sich auch ein Unterschied entlang einzelner Stadtregionen: UrnengängerInnen aus dem Bereich Kleinbasel sprechen sich mehrheitlich gegen die Vorlage aus, während sowohl Grossbasel wie auch die umliegenden Gemeinden für die Vorlage votierten. Auch wenn die Differenz knapp keine statistische Signifikanz aufweist (auf einem Signifikanzniveau von 95%) und damit mit erhöhter Unsicherheit zu verstehen ist, zeigt sich doch schon an dieser Stelle, dass die überraschend hohe (aber nicht mehrheitliche) Ablehnung nicht nur auf Unmut gegenüber der Politik beruht, sondern auch innerhalb klarer geografischer Grenzen rund um das geplante Areal stattfindet. Zudem beobachten wir gerade in Kleinbasel ein tendenziell höheres Misstrauen in die kantonale Politik, was die Vermutung bestärkt, dass man aus Sicht der KleinbaslerInnen rund um den Claraturm im Parlament einen Entscheid getroffen hat, der erstens in diesem geografischen Umfeld nicht breit geteilt wird, zweitens aber auch einen gewissen Unmut gegenüber der Politik auslöst.

Personen, die ihren Informationsstand eher hoch einschätzen und denen es eher leicht fiel sich ein Bild vom Abstimmungsthema zu verschaffen, haben der Vorlage signifikant häufiger zugestimmt. Hinzu kommt, dass Personen, die über weniger Information verfügen und Mühe haben sich eine Meinung zu bilden grundsätzlich eher zum Nein bzw. dem Status Quo tendieren.

3.2.3 Zwischenbilanz

Die Teilnahme an der Abstimmung über das Areal Claraturm war mit 54.48 Prozent überdurchschnittlich hoch. Betrachtet man das Teilnahmeverhalten differenziert nach einzelnen Merkmalsgruppen gibt es keine grösseren Überraschungen. Das Bild das sich ergibt entspricht dem aktuellen Stand der Abstimmungsforschung, wonach sich Frauen, Jüngere und Personen aus tieferen

Bildungs- und Einkommensklassen seltener beteiligen als Männer, Ältere, Personen mit höherem Bildungsabschluss und Haushaltseinkommen. Es zeichnet sich auch eine Tendenz ab, wonach die Beteiligung unter politikskeptischen Personen (was unter allen basel-städtischen Stimmberechtigten minderheitliche 38% ausmacht) höher war als die Beteiligung der Bürger, die angeben auf Politiker sei Verlass (42% aller Stimmberechtigten). Der Wert ist jedoch statistisch nicht signifikant, weshalb diesbezüglich keine gesicherten Aussagen gemacht werden können.

Auf der Ebene einzelner Merkmalsgruppen hilft insbesondere der Blick auf das Politikvertrauen bei der Suche nach einer Erklärung der knappen Annahme des Claraturms vom 24. November 2013: Es zeigt sich, dass insbesondere Personen, die der Politik misstrauen, die Vorlage mehrheitlich verworfen haben. Wer dagegen denkt, auf Politiker sei Verlass, hat die Claraturm-Vorlage eher angenommen. Dies ist aber nicht auf generelles Misstrauen gegenüber der Politik zurückzuführen: Offensichtlich wurde im Parlament ein Entscheid getroffen der von gewichtigen (wenn auch nicht mehrheitlichen) Gruppen nicht verstanden wurde und ein gewisses situatives Misstrauen weckte. Die hohe (aber nicht mehrheitliche) Ablehnung scheint aber nicht nur auf Unmut gegenüber der Politik zu beruhen, sondern findet auch innerhalb klarer geografischer Grenzen rund um das geplante Areal statt. Zudem beobachten wir gerade in Kleinbasel ein tendenziell höheres Misstrauen in die kantonale Politik, was die Vermutung bestärkt, dass man aus Sicht der KleinbaslerInnen rund um das Areal Claraturm im Parlament einen Entscheid getroffen hat, der erstens in diesem geografischen Umfeld nicht breit geteilt wird, zweitens aber auch einen gewissen Unmut gegenüber der Politik auslöst.

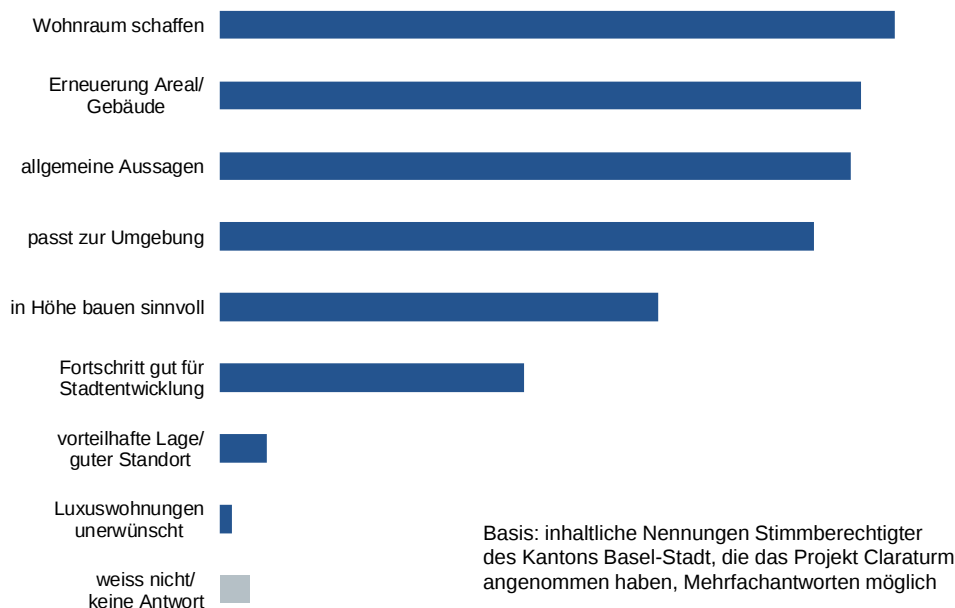
3.3 Argumentative Differenzierung

3.3.1 Gründe für den Stimmentscheid

Wer für das Areal Claraturm gestimmt hat, wollte damit in erster Linie Wohnraum schaffen:

Filter Grund Annahme Abstimmung

"Welches sind die Hauptgründe, dass Sie das Projekt Claraturm angenommen haben?"



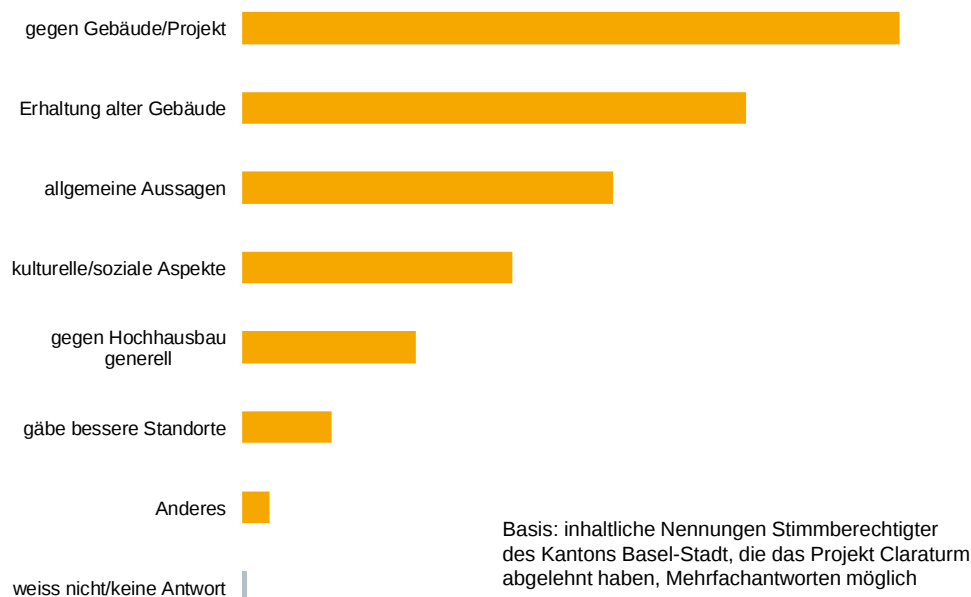
© gfs.bern, Nachanalyse Claraturm, Januar 2014 (n = 363)

Auch die Erneuerung des Areals und der Gebäude innerhalb dessen ist den Befürwortern wichtig. An dritter Stelle der meistgenannten Gründe für die Vorlage zu stimmen kommen allgemeine Aussagen zu liegen. Damit werden Aussagen wie "es ist ein gutes/sinnvolles/ansprechendes Projekt etc." zusammengefasst. Die Befürworter sehen des Weiteren ein, dass es sinnvoll ist, in die Höhe zu bauen aufgrund des beschränkt verfügbaren Platzes in Basel-Stadt. Darin sehen sie aber kein Problem sondern finden, dass dies zu Basel-Stadt und der Umgebung des Messerareals passt und dass solch ein Fortschritt für die Stadtentwicklung wichtig ist. Der vorteilhafte Standort für das geplante Projekt erscheint eher zweitrangig. Es fällt auf, dass wenige der genannten Gründe sich direkt auf das Projekt Claraturm beziehen und viel öfter Gründe genannt werden, wieso Hochhausprojekte grundsätzlich unterstützt werden.

Grafik 20

Filter Grund Ablehnung Abstimmung

"Welches sind die Hauptgründe, dass Sie das Projekt Claraturm abgelehnt haben?"



© gfs.bern, Nachanalyse Claraturm, Januar 2014 (n = 293)

Es scheint, als ob sich die Gründe für eine Ablehnung der Vorlage viel konkreter auf das Projekt Areal Claraturm selbst beziehen und weniger als Statement gegen Hochhausprojekte allgemein zu verstehen sind. Das meistgenannte Argument "gegen Gebäude/Projekt" ist denn auch gleich das beste Beispiel dafür und die allgemeinen Aussagen gehen ebenfalls in diese Richtung. Mit der Erhaltung alter Gebäude und den kulturellen und sozialen Aspekten bezieht man sich vor allem auf den vorgesehenen Standort, der nicht goutiert wird, was auch konkret mit der Begründung "gäbe bessere Standorte" seinen Ausdruck findet. Gegen den Hochhausbau generell sprechen sich dagegen nur 13 Prozent der Vorlage-Gegner aus, was hochgerechnet auf alle UrnengängerInnen ca. 6 Prozent wären.

3.3.2 Bewertung der Argumente

Auf der argumentativen Ebene finden sich mehrheitlich geteilte Argumente, die für, aber auch gegen den Claraturm sprechen:

Grafik 21

Filter Pro-Argumente Claraturm

"Wir haben hier einige Argumente rund um die Abstimmung zum Projekt Claraturm gesammelt, die man immer wieder hören konnte. Sagen Sie mir bitte jeweils, ob Sie damit voll einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder gar nicht einverstanden sind."

mehr bezahlbare Wohnungen "Basel-Stadt braucht dringend mehr bezahlbare Wohnungen."

keine Grünfläche geopfert "Der Claraturm schafft mehr Wohnfläche, ohne dass dafür Grünflächen geopfert werden müssen."

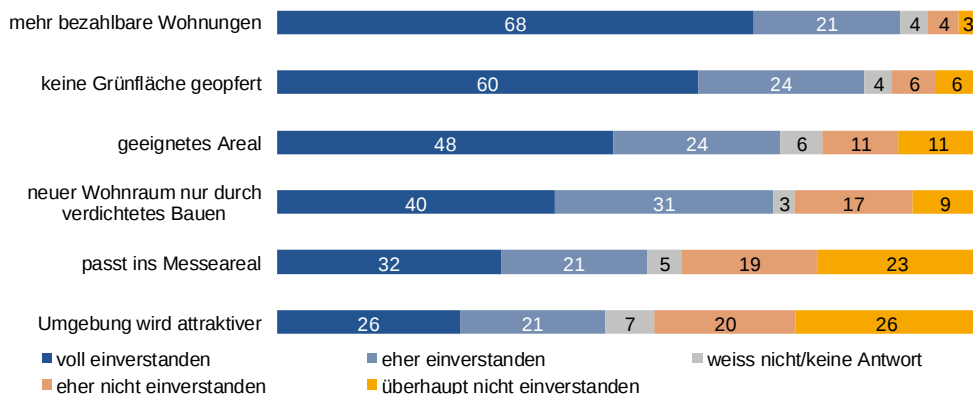
geeignetes Areal "Dank der guten Erschliessung durch den öffentlichen Verkehr eignet sich das Areal Claraturm gut für das geplante Hochhausprojekt."

neuer Wohnraum nur durch verdichtetes Bauen "In Basel kann neuer Wohnraum nur noch durch verdichtetes Bauen, zum Beispiel mit Wohnhochhäusern, geschaffen werden."

passt ins Messeareal "Der geplante Claraturm passt ideal in das Gebiet rund um den Messeplatz."

Umgebung wird attraktiver "Mit der Neugestaltung wird die Umgebung rund um das Messegelände attraktiver."

in % Stimmberechtigter des Kantons Basel-Stadt, die an der Abstimmung teilgenommen haben



© gfs.bern, Nachanalyse Claraturm, Januar 2014 (n = 706)

So findet sich insbesondere flächendeckende Zustimmung zu den Aussagen, dass Basel-Stadt dringend mehr bezahlbaren Wohnraum braucht und es beim Areal Claraturm ein Vorteil darstellt, dass ein solcher Turm ohne die Zerstörung von Grünflächen realisiert werden kann. Auch den Argumenten, dass neuer Wohnraum nur durch verdichtetes Bauen gewonnen werden kann und dass das Areal Claraturm sich wegen der guten Erschliessung durch den öffentlichen Verkehr besonders gut eignet wird weitestgehend zugestimmt. Alle vier Argumente finden sichtbar breite Zustimmung, auch ausnahmslos unter allen untersuchten Subgruppen.

Knapp mehrheitlich geteilt, wird die Aussage, dass der Claraturm gut ins Messeareal passe, wobei dieses Argument die verschiedenen Merkmalsgruppen entlang von Haushaltseinkommen und Vertrauen in Politik spaltet. Dabei sind es die Personen aus einkommenshöheren Haushalten, welche deutlich stärker einverstanden sind mit dem Argument, während diejenigen aus einkommensschwächeren Haushalten nur minderheitlich der Meinung sind, dass der geplante Claraturm ideal in das Messeareal passe. Personen die finden auf Politiker sei Verlass sind ebenfalls eher dieser Meinung als ihre politikskeptischen Pendants.

Relativmehrheitlich findet auch die Aussage Zustimmung, dass der Claraturm die Umgebung um das Messegelände attraktiver mache. Das Argument ähnelt dem vorherigen und es spaltet die verschiedenen Merkmalsgruppen noch stärker als letzteres. Zusätzlich zur Spaltung entlang von Haushaltseinkommen und Vertrauen in Politik lassen sich noch Unterschiede entlang von Geschlecht und Alter erkennen. Wobei Männer und Jüngere vermehrt auf der befürwortenden Seite zu finden sind, Frauen und Ältere eher unter den Skeptikern.

Somit finden ausnahmslos alle Argumente des Pro-Lagers mindestens eine relative Zustimmungsmehrheit. Zudem zeigt sich ein ähnliches Bild wie bereits bei den Gründen für einen positiven Stimmentscheid: Die Zustimmung zu den

generellen Aussagen, wonach Basel-Stadt dringend mehr bezahlbaren Wohnraum brauche, neuer Wohnraum durch verdichtetes Bauen entstehen soll und dabei keine Grünflächen geopfert werden sollen ist sehr breit. Geht es hingegen spezifisch um das Projekt Claraturm ist die Zustimmung weniger breit abgestützt.

Doch auch die Gegnerschaft verfügte über mehrheitlich geteilte Argumente:

Grafik 22

Filter Contra-Argumente Claraturm

"Wir haben hier einige Argumente rund um die Abstimmung zum Projekt Claraturm gesammelt, die man immer wieder hören konnte. Sagen Sie mir bitte jeweils, ob Sie damit voll einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder gar nicht einverstanden sind."

Kleinbasel verliert Stück Tradition "Durch den geplanten Abbruch verliert Kleinbasel ein Stück seiner Tradition."

Verlust eines lebendigen Ortes "Durch den geplanten Abbruch verlieren wir ein lebendiges Stück Kleinbasel."

Verlust historischer Häuserzeile "Mit dem Projekt Claraturm verliert Basel eine Häuserzeile mit historischer Bedeutung."

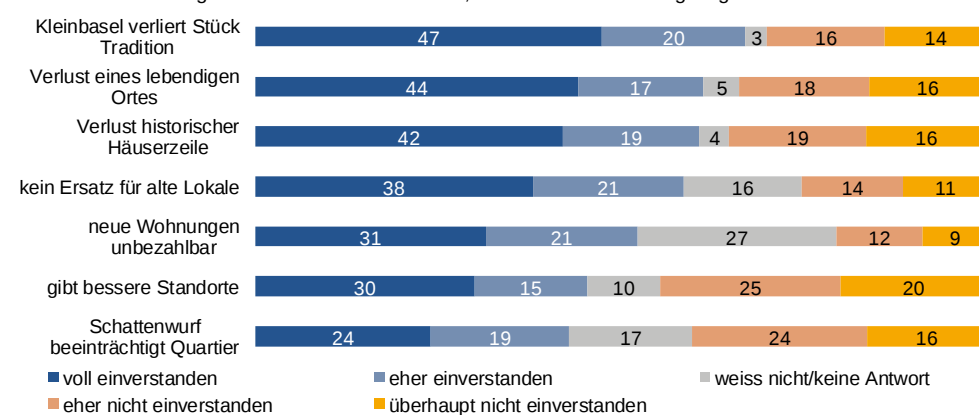
kein Ersatz für alte Lokale "Der geplante Saal im Claraturm für die Quartierbewohnerschaft ist kein Ersatz für die abgerissenen Lokale."

neue Wohnungen unbezahlbar "Die neuen Wohnungen im Claraturm sind für den Normalbürger unbezahlbar."

gibt bessere Standorte "Es gibt bessere Standorte für Hochhäuser als rund um das Messegelände."

Schattenwurf beeinträchtigt Quartier "Der Schattenwurf des geplanten Claraturms wird das Quartier beeinträchtigen."

in % Stimmberechtigter des Kantons Basel-Stadt, die an der Abstimmung teilgenommen haben



© gfs.bern, Nachanalyse Claraturm, Januar 2014 (n = 706)

So sprechen sich 67 Prozent aller UrnengängerInnen dafür aus, dass Kleinbasel ein Stück Tradition und in ähnlicher Zustimmungshöhe auch einen lebendigen Ort und eine historische Häuserzeile verliert. Die Kompensation durch den geplanten Saal im Claraturm wird mehrheitlich negiert. Eine absolute Mehrheit der Befragten geht ebenso davon aus, dass die Wohnungen, die im Claraturm entstehen, für den Normalbürger unbezahlbar sein werden. Dabei fällt ebenfalls der grosse Teil der Befragten auf, der diesbezüglich die Antwortkategorie "weiss nicht/keine Antwort" gewählt hat. Es scheint als herrsche hierüber nicht unerhebliche Verwirrung oder gar Skepsis, der man vielleicht mit vermehrter gezielter Kommunikation entgegenwirken hätte können. Kaum erstaunen mag wohl ebenso, dass die Meinung, die Wohnungen im geplanten Claraturm seien unbezahlbar, unter Politikskeptischen viel breiter vertreten ist als sie es unter Personen ist, die finden auf Politiker sei Verlass.

Sichtbar weniger Thema ist die Präferenz für andere Standorte für den Bau, aber auch der Schattenwurf durch das geplante Gebäude. Damit finden Elemente am meisten Zustimmung, welche den Verlust durch den Abriss fokussieren, während die Kritik am Neubau sichtbar weniger Zustimmung erhält.

Nebst der Zustimmung oder Ablehnung zu den Pro- und Contra-Argumenten der beiden Lager wurden weitere generellere Ansichten zu Hochhausprojekten abgefragt:

Grafik 23

Ansichten zu Hochhausprojekten (1)

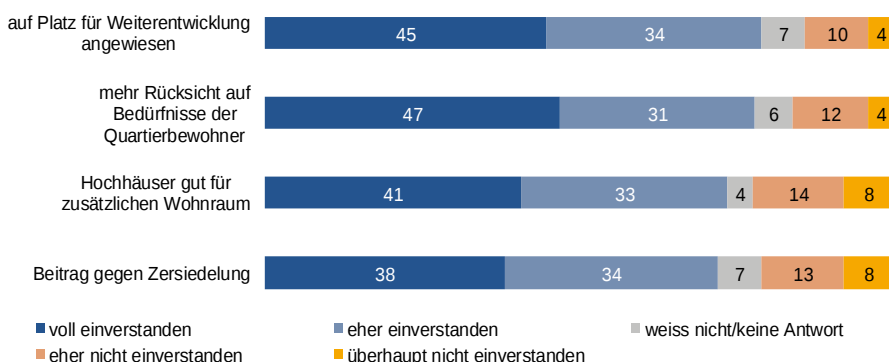
"In letzter Zeit konnte man verschiedene Ansichten lesen und hören, was die knappe Zustimmung zum Projekt Claraturm für andere Hochhausprojekte in Basel bedeuten kann. Ich lese Ihnen in der Folge nun einige davon vor, und Sie sagen mir bitte jeweils, ob Sie mit einer solchen Aussage voll einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder gar nicht einverstanden sind."

auf Platz für Weiterentwicklung angewiesen "Basel ist auf mehr Platz für Weiterentwicklung und Wachstum angewiesen."
mehr Rücksicht auf Bedürfnisse der Quartierbewohner "Der Kanton soll in Zukunft bei einem geplanten Hochhausprojekt mehr Rücksicht nehmen auf die Bedürfnisse der betroffenen Quartierbewohner."

Hochhäuser gut für zusätzlichen Wohnraum "Hochhäuser sind grundsätzlich eine gute Form um in Basel zusätzlichen Wohnraum zu schaffen."

Beitrag gegen Zersiedelung "Mehr Hochhäuser in Städten sind grundsätzlich ein wichtiger Beitrag gegen die zunehmende Zersiedelung der Schweiz."

in % Stimmberechtigter des Kantons Basel-Stadt



© gfs.bern, Nachanalyse Claraturm, Januar 2014 (N = 1010)

Um die Dreiviertel der Befragten, sind der Meinung, dass die Stadt Basel auf Platz für Weiterentwicklung angewiesen ist, wobei Hochhäuser eine gute Möglichkeit sind um zusätzlichen Wohnraum zu schaffen und gleichzeitig der Zersiedelung entgegenwirken. Vom Kanton wird jedoch in gleichem Masse gefordert, dass mehr Rücksicht auf die Bedürfnisse der betroffenen Quartierbewohner genommen werden soll.

Grafik 24

Ansichten zu Hochhausprojekten (2)

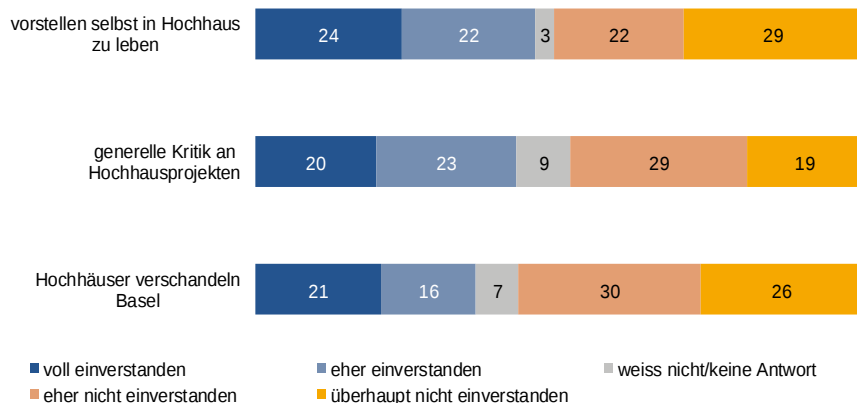
"In letzter Zeit konnte man verschiedene Ansichten lesen und hören, was die knappe Zustimmung zum Projekt Claraturm für andere Hochhausprojekte in Basel bedeuten kann. Ich lese Ihnen in der Folge nun einige davon vor, und Sie sagen mir bitte jeweils, ob Sie mit einer solchen Aussage voll einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder gar nicht einverstanden sind."

vorstellen selbst in Hochhaus zu leben "Ich kann mir gut vorstellen, auch einmal in einem Wohnhochhaus zu leben."

generelle Kritik an Hochhausprojekten "Die Kritik am Projekt Claraturm ist eine generelle Kritik an allen zukünftigen Hochhausprojekten in Basel."

Hochhäuser verschandeln Basel "So mächtige Hochhäuser wie der Claraturm verschandeln Basel."

in % Stimmberechtigter des Kantons Basel-Stadt



© gfs.bern, Nachanalyse Claraturm, Januar 2014 (N = 1010)

Während viele Bürger die Vorteile von Hochhäusern zu sehen scheinen, könnte sich (nur) eine Minderheit der Basel-StädterInnen vorstellen, selbst in einem Hochhaus zu wohnen. Diesbezüglich gibt es erhebliche Spaltungen zwischen den verschiedenen Merkmalsgruppen: Während sich Männer und Jüngere mehrheitlich vorstellen könnten, in einem Hochhaus zu wohnen, ist das unter Frauen und Älteren nicht der Fall. Auch Personen, die in einkommensstärkeren Haushalten wohnen, könnten sich mehrheitlich vorstellen, diesen in ein Hochhaus zu verlegen, bei tieferen Einkommensschichten ist dies nicht der Fall.

Wenn es um Hochhäuser im generellen geht, zeigt sich keine mehrheitliche Ablehnung: 43 Prozent der Befragten sind der Meinung, die Kritik am Areal Claraturm sei eine generelle Kritik an zukünftigen Hochhausprojekten, während 48 Prozent das Gegenteil erachten. Dabei gibt es auch keine einzige Merkmalsgruppe welche mehrheitlich der Meinung wäre, dass die Kritik am Areal Claraturm eine generelle Kritik an Hochhausprojekten darstelle.

37 Prozent der Befragten finden, dass so mächtige Hochhäuser wie der Claraturm Basel verschandeln, 56 Prozent sind gegenteiliger Meinung. Eine unterstützende Mehrheit findet diese Aussage nur unter den Politikskeptischen und den tiefsten Einkommensschichten. Demnach kann man davon ausgehen, dass die Mehrheit der UrnengängerInnen durchaus offen ist für Verdichtungsprojekte und in die Höhe Bauen.

3.3.3 Argumententest

Mehrheitliche Zustimmung bedeutet allerdings keineswegs, dass man deswegen für oder gegen die Vorlage stimmt, sprich nicht jedes der bisher aufgeführten Argumente ist im selben Mass entscheidend relevant. Exemplarisch geht der Wunsch nach mehr bezahlbarem Wohnraum sichtbar weiter als die Zustimmung zum Claraturm. Das Argument hat entsprechend nicht alle gleichermassen vom Projekt Claraturm überzeugt.

Mittels Regressionsanalyse lässt sich deshalb in einem zweiten Schritt statistisch berechnen, wie stark der Einfluss der ausgetesteten Argumente (und Ansichten) auf die abgegebene Stimme zur Vorlage ist:

Grafik 25

Logistische Regressionsanalyse individueller Stimmentscheid nach Argumenten

"Wie haben Sie abgestimmt, welches war Ihre Stellungnahme zum Projekt Claratum?"

Stimmberechtigte des Kantons Basel-Stadt, die an der Abstimmung teilgenommen haben



© gfs.bern, Nachanalyse Claratum, Januar 2014 (n = 706), Nagelkerke's $R^2 = .795$

Erläuterung: Die eingesetzte Methode der logistischen Regression beschreibt das Vorhandensein des Einflusses von unabhängigen Variablen – hier der Pro- und Contra-Argumente – (in abnehmender Reihenfolge) auf eine abhängige Variable – den Stimmentscheid. Anhand der Farbe lässt sich unterscheiden, ob ein Element eher zu einer Ja-Stimmabgabe (blau) oder zu einer Nein-Stimmabgabe (orange) geführt hat. Nagelkerkes R^2 gibt Auskunft darüber, wie erklärungskräftig ein Modell ist – je näher der Wert bei 1 liegt, desto grösser ist der Anteil der Varianz in der abhängigen Variable, der mit den unabhängigen Variablen erklärt wird. Argumente, welche in der Grafik nicht erscheinen, haben keinen Einfluss. Argumente mit dem Wortzusatz "Ablehnung zu" werden mehrheitlich verneint. Entsprechend sind solche Argumente in die andere Richtung eingefärbt und erhalten besagten Zusatz. Die Schwarze Linie in der Mitte der Abbildung bezeichnet den Median. Befindet sich ein Argument genau auf der Mitte der Linie, bedeutet dies 50 Prozent der Befragten sind einverstanden mit dem Argument, während die anderen 50 Prozent nicht einverstanden sind mit dem Argument (weiss nicht Angaben werden dafür ausgeklammert). Dies ist hier der Fall für das Argument "gibt bessere Standorte". Je weiter das Kästchen nach links oder rechts von der 50-Prozentlinie abweicht, desto grösser ist die Zustimmung bzw Ablehnung zum betreffenden Argument. Der rote Punkt dient als Lesehilfe, er markiert jeweils die Mitte des Kästchens.

Dabei zeigt sich einerseits, dass die Vorlage angenommen wurde, weil sie argumentativ gut gestützt war. Faktisch wurde sie angenommen, weil die Umgebung rund um das Messegelände attraktiver wird, das Projekt ins Messeareal passt, dafür keine Grünflächen geopfert werden müssen, der Standort durch die Verkehrsanbindung geeignet ist, aber auch weil das Projekt einen Beitrag zu mehr Wohnraum durch verdichtetes Bauen leistet. Abgelehnt wurde die Vorlage hingegen, weil man direkt die Wahl des Standortes kritisierte (wobei dieses Argument in gleichem Masse unterstützt wie abgelehnt wird) und damit verbunden bemängelt, dass Kleinbasel durch den Abriss einer bestehenden Häuserzeile ein Stück seiner Tradition verliert.

Fügt man zusätzlich zu den Argumenten der Pro- und Contra-Lager auch die generellen Ansichten zu Hochhausgebäuden und das Politikvertrauen in das logistische Regressionsmodell ein, kann man fast Identisches beobachten:

Grafik 26

Logistische Regressionsanalyse individueller Stimmentscheid nach Argumenten und Ansichten

"Wie haben Sie abgestimmt, welches war Ihre Stellungnahme zum Projekt Claraturm?"

Stimmberechtigte des Kantons Basel-Stadt, die an der Abstimmung teilgenommen haben



© gfs.bern, Nachanalyse Claraturm, Januar 2014 (n = 706), Nagelkerke's $R^2 = .799$

Anstelle des Arguments des Pro-Lagers "neuer Wohnraum nur durch verdichtetes Bauen", findet die generelle Ansicht "auf Platz für Weiterentwicklung angewiesen" Einzug in das Modell. Zudem kommt die eigentlich negative Ansicht, wonach Hochhäuser Basel verschandeln neu im Modell vor, die Ablehnung zu dieser Ansicht zeigt jedoch, dass es kontraproduktiv in die Richtung des Ja statt des Neins wirkt. Die Erklärungskraft der beiden Modelle ist mit knapp 80 Prozent sehr hoch.

Es bestätigt sich, was sich bereits zuvor abgezeichnet hat: Die Abstimmung gilt nur klar minderheitlich als generelle Kritik an Hochhäusern und im Wirkungsmodell lässt sich nicht nachweisen, dass wegen der Absicht zur generellen Kritik an Hochhäusern gegen den Claraturm gestimmt wurde. Gleiches gilt explizit auch für das konstatierte Politikmisstrauen: Man war nicht gegen das Projekt, weil man der Politik misstraute, man misstraute der Politik, weil sie für das Projekt war.

Damit erscheint die gewichtige, aber minderheitliche Kritik am Projekt Claraturm hauptsächlich begründet durch den Standort (wiederum: gleich viele Personen lehnen dieses Argument ab, wie es annehmen), was einhergeht mit Verlust an Identität, Tradition und Lebendigkeit wegen des Abrisses, was einen gewissen Unmut gegenüber dem Entscheid im Parlament weckte und dies verstärkt in Kleinbasel. Die Ablehnung ist höchstens am Rande durch eine generelle Kritik an Hochhausprojekten begründet.

3.3.4 Zwischenbilanz

Eine Mehrheit der Basel-StädterInnen erkennt die Vorteile von Hochhausprojekten. Man erkennt die Notwendigkeit von bezahlbarem Wohnraum resp. Platz für Weiterentwicklung und sieht ein, dass dies nur durch verdichtetes Bauen möglich ist. Zudem wird der damit verbundene Vorteil der Verhinderung von Zersiedelung geschätzt. Unterstützung findet ein Projekt zudem in gesteigerter Masse, wenn dafür keine Grünflächen geopfert werden müssen. Auch projektspezifische Faktoren, welche für den Claraturm sprechen, werden breit geteilt, so zum Beispiel die Notwendigkeit der Weiterentwicklung/Erneuerung des Areals. Das Areal wird deshalb als geeignet angesehen und es wird angenommen, dass sich der Claraturm gut ins Messeareal einfügt, wodurch die Umgebung attraktiver wird.

Eine beachtliche Anzahl Personen (minderheitliche 46%) könnte sich vorstellen auch selbst in einem Hochhaus zu leben.

Wer sich gegen den Bau des Claraturms ausspricht, bezieht sich in erster Linie auf projektspezifische Faktoren für seine/ihre Begründung: Entweder man bemängelt die damit verbundene Notwendigkeit bestehende Gebäude abreißen zu müssen oder den daraus resultierenden Verlust eines lebendigen Ortes resp. einer historischen Häuserzeile. Sichtbar weniger Thema ist die Präferenz für andere Standorte für den Bau und auch der Schattenwurf durch das geplante Gebäude. Damit finden Elemente am meisten Zustimmung, die den Verlust durch den Abriss fokussieren, während die Kritik am Neubau sichtbar weniger Zustimmung erhält. Minderheitlich bleibt auch die Gruppe der Personen, die generelle Kritik an Hochhausprojekten äussert oder denkt, dass Hochhäuser Basel-Stadt verschandeln.

Ein breit geteiltes Anliegen der Basel-StädterInnen ist, dass der Kanton bei künftigen Hochhausprojekten mehr Rücksicht auf die Bedürfnisse der betroffenen Quartierbewohner nehmen sollte.

Beim Argumententest zeigt sich, dass die Vorlage angenommen wurde, weil sie argumentativ gut gestützt war. Faktisch wurde sie angenommen, weil die Umgebung rund um das Messegelände attraktiver wird, das Projekt ins Messeareal passt, dafür keine Grünflächen geopfert werden müssen und der Standort durch die Verkehrsanbindung geeignet ist, aber auch weil das Projekt einen Beitrag zu mehr Wohnraum durch verdichtetes Bauen leistet. Abgelehnt wurde die Vorlage hingegen, weil man direkt die Wahl des Standortes kritisierte (wobei dieses Argument in gleichem Masse unterstützt wie abgelehnt wird) und damit verbunden bemängelt, dass Kleinbasel durch den Abriss einer bestehenden Häuserzeile ein Stück seiner Tradition verliert.

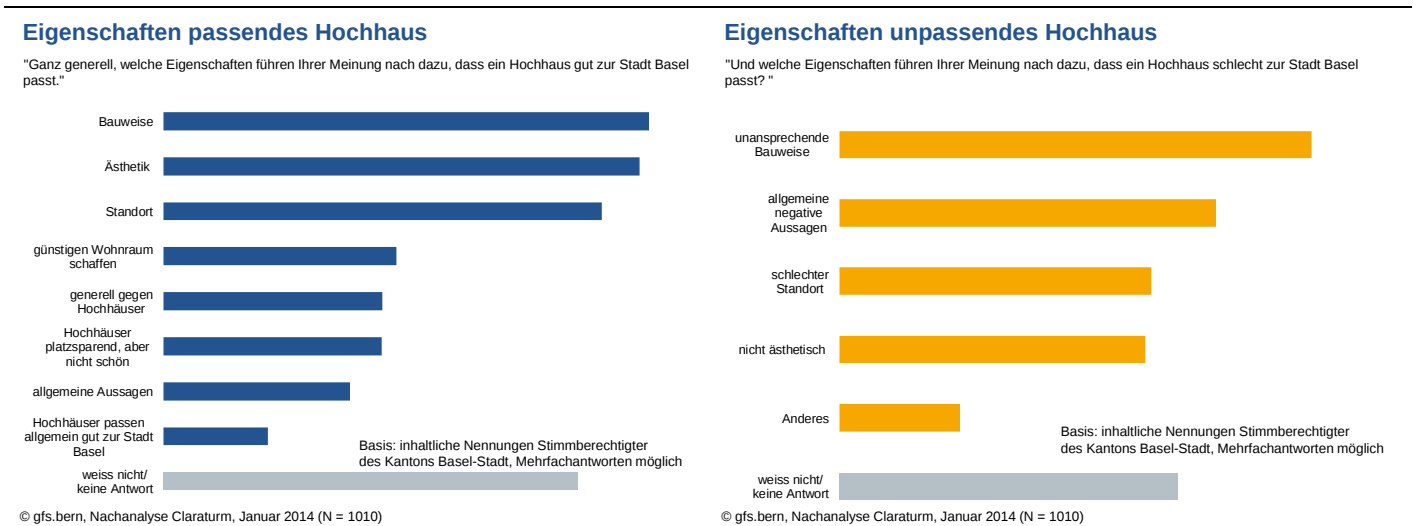
3.4 Blick in die Zukunft

Bisher wurde aufgezeigt wer wie und wieso so gestimmt hat, wie er oder sie dies am 24. November 2013 tat. Daraus lässt sich bereits einiges für die Zukunft ableiten. Die Basel-StädterInnen wurden in der Umfrage jedoch auch direkt danach gefragt, was für sie Eigenschaften eines Hochhauses sind, welches gut respektive schlecht zur Stadt Basel passen würde.

3.4.1 Eigenschaften eines Hochhauses

Ein Hochhausprojekt, das die Zustimmung der Stimmberechtigten von Basel-Stadt findet, muss neben einem idealen Standort auch bauspezifische Anforderungen erfüllen: So gelten Aspekte der Bauweise, der Ästhetik, aber auch des Standorts als die wichtigsten Elemente, welche für, aber auch gegen ein Hochhaus sprechen, das gut bzw. schlecht zu Basel-Stadt passt. Die Schaffung von günstigem Wohnraum, resp. Aspekte der Verdichtung werden sichtbar als weniger wichtig eingestuft:

Grafik 27



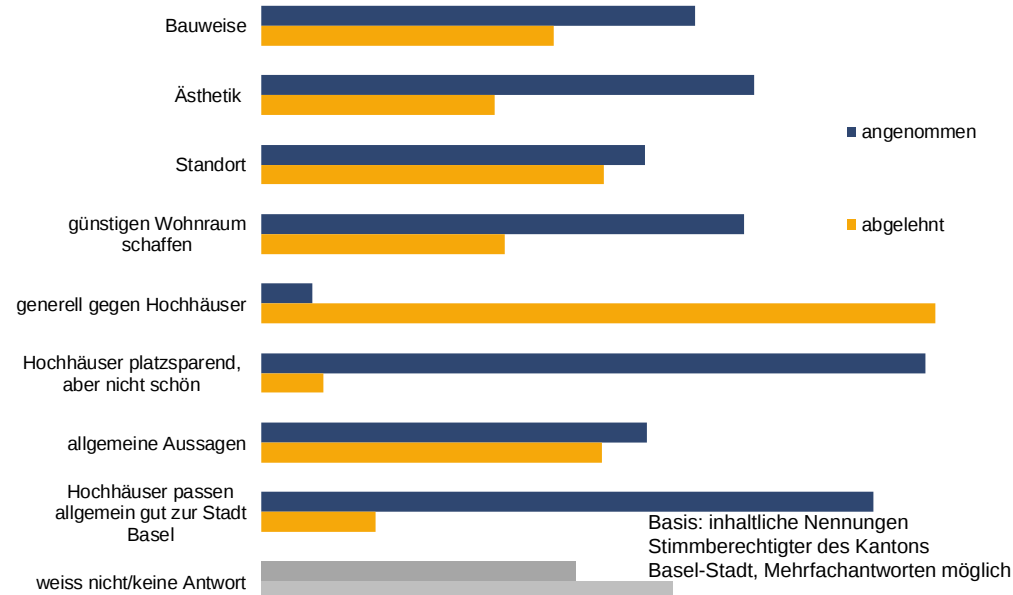
Unter einer guten Bauweise werden Faktoren zusammengefasst wie gute/passende Architektur/Bauweise/Höhe, nicht zu wuchtig/keine Betonkolosse bauen, schöne Materialien verwenden etc. Dementsprechend versteht man unter einer unpassenden Bauweise schlechte/unpassende Architektur/Bauweise/Höhe, überdimensionierte Bauten, Betonkolosse etc. Unter Ästhetik fällt, dass ein Bau optisch ansprechend sein und zur Umgebung passen sollte, er sollte modern und "wohnlich" sein und nicht zu kalt wirken. Ein Bau, der als ästhetisch gilt sollte ausserdem begrünt sein. Als unästhetisch gilt ein Bau, der sich schlecht in die Umgebung und das Stadtbild einfügt, kalt und "unwohnlich" wirkt, optisch nicht ansprechend und nicht begrünt ist.

Betrachtet man das Abstimmungsverhalten derjenigen, welche inhaltliche Nennungen gemacht haben zu Eigenschaften eines passenden Hochhauses, ergibt sich folgendes Bild:

Grafik 28

Eigenschaften passendes Hochhaus

"Ganz generell, welche Eigenschaften führen Ihrer Meinung nach dazu, dass ein Hochhaus gut zur Stadt Basel passt."



© gfs.bern, Nachanalyse Claraturm, Januar 2014 (n = 293)

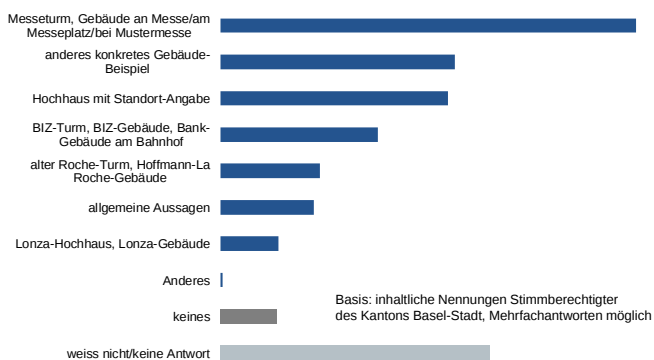
Bauweise, Ästhetik und Standort scheinen beim Projekt Claraturm mehrheitlich positiv bewertet worden zu sein, was dazu führte, dass das Projekt auch mehrheitlich gutgeheissen wurde. Wer denkt, man müsse günstigen Wohnraum schaffen, sieht das Projekt Claraturm geeignet dafür und hat dementsprechend ein Ja in die Urne gelegt. Die Gruppe derjenigen, welche angeben generell gegen Hochhäuser zu sein hat grossmehrheitlich (und dennoch nicht einstimmig) nein gestimmt, während diejenigen, welche denken Hochhäuser würden gut zur Stadt Basel passen grossmehrheitlich ein Ja eingelegt haben. Wer Hochhäuser nicht schön aber platzsparend findet hat mit grosser Wahrscheinlichkeit die Claraturm-Vorlage angenommen.

Bei der Frage nach einem Beispiel für ein passendes respektive unpassendes Gebäude fällt in erster Linie auf, dass es den Befragten deutlich einfacher fällt ein positives Beispiel zu nennen als ein negatives:

Grafik 29

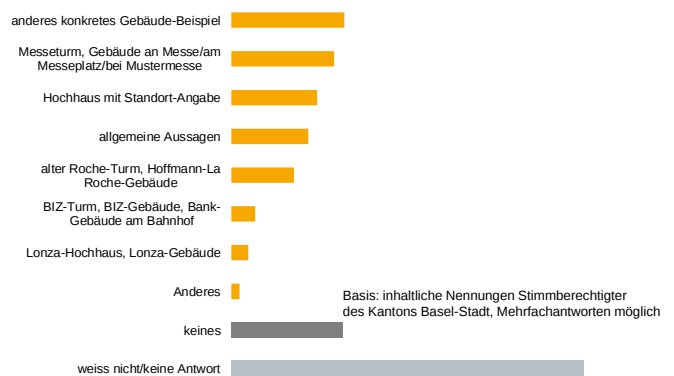
Beispiele passendes Hochhaus

"Können Sie mir ein Beispiel für ein Hochhaus nennen, das gut zur Stadt Basel passt? Es spielt dabei keine Rolle, ob das Hochhaus schon gebaut oder erst geplant ist. Nennen Sie bitte den Namen des Hochhauses oder Hochhausprojekts, oder falls sie ihn nicht wissen, den ungefähren Standort. Falls Sie kein Beispiel kennen, sagen Sie mir das ruhig."



Beispiele unpassendes Hochhaus

"Können Sie mir jetzt noch ein Beispiel für ein Hochhaus nennen, das schlecht zur Stadt Basel passt? Es spielt dabei keine Rolle, ob das Hochhaus schon gebaut oder erst geplant ist. Nennen Sie bitte den Namen des Hochhauses oder Hochhausprojekts, oder falls sie ihn nicht wissen, den ungefähren Standort. Falls Sie kein Beispiel kennen, sagen Sie mir das ruhig."



© gfs.bern, Nachanalyse Claraturm, Januar 2014 (N = 1010)

Ein Drittel aller Stimmberechtigten sehen hier den Messturm, resp. den Messeplatz in einem breiteren Sinne als gutes Projekt, während fast die Hälfte aller Stimmberechtigten spontan kein schlechtes Beispiel angeben kann und die restlichen verschiedene Projekte ohne hohe Nennhäufigkeit auftreten. Offensichtlich kennt man in der Stadt Basel gute Beispiele, hat aber keine gemeinsame Meinung zu schlechten Projekten. Es fällt jedoch auf, dass die Hochhäuser, die am häufigsten als positive Beispiele genannt werden, auch diejenigen sind, die am häufigsten als Negativ-Beispiele genannt werden. Es scheint also als gäbe es einige wenige Projekte, die den Basel-StädterInnen besonders im Gedächtnis geblieben sind und diese polarisieren.

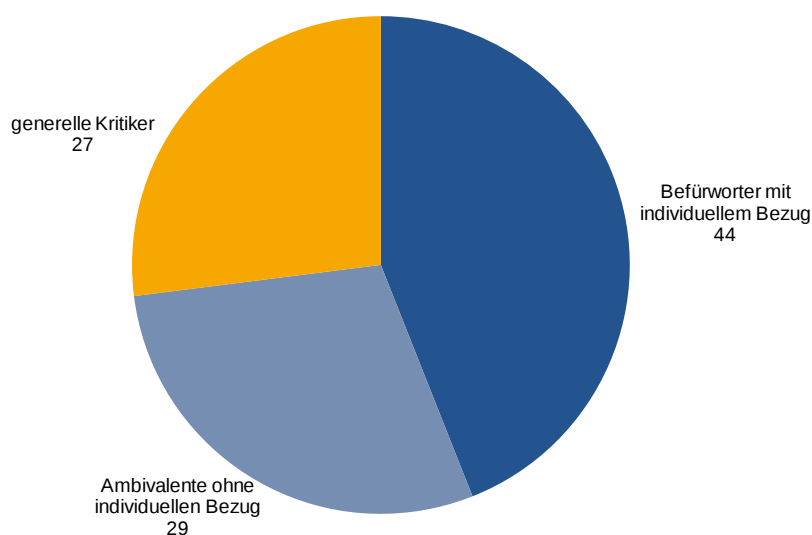
3.4.2 Drei Gruppen von Basel-StädterInnen

Auch anhand der generellen Ansichten zu Hochhausprojekten, lassen sich die Basel-StädterInnen in drei Gruppen unterteilen:

Grafik 30

Cluster Ansichten zu Hochhausprojekten

in % Stimmberechtigter des Kantons Basel-Stadt



© gfs.bern, Nachanalyse Claratum, Januar 2014 (N = 1010)

Die grösste Gruppe bilden mit 44 Prozent die Befürworter mit individuellem Bezug. Die generellen Kritiker von Hochhäusern machen ein gutes Viertel der Basel-StädterInnen aus. Die restlichen 29 Prozent werden der Gruppe der Ambivalenten ohne individuellen Bezug zugeordnet. Dabei gibt es keine signifikanten Unterschiede nach Quartier.

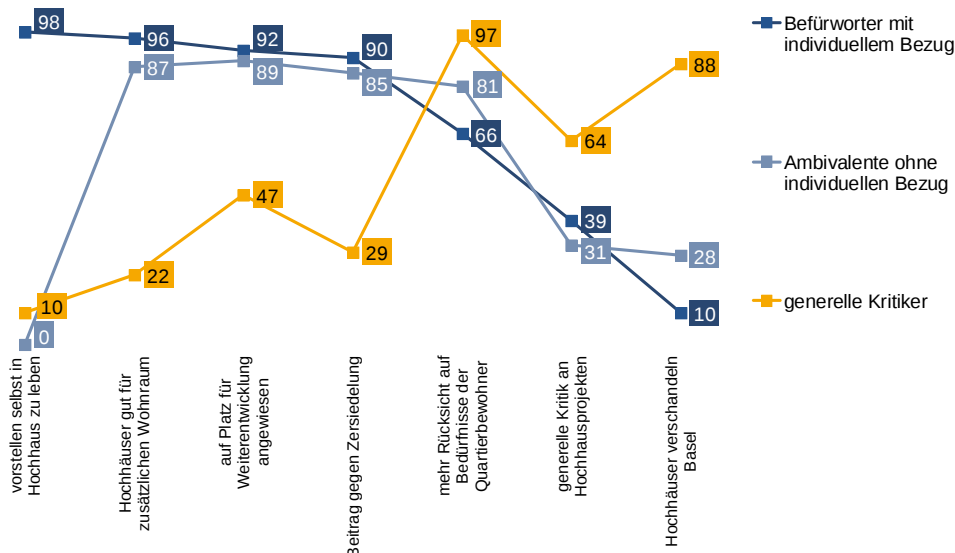
Alle drei Gruppen teilen das Anliegen, dass der Kanton in Zukunft bei einem geplanten Hochhausprojekt mehr Rücksicht auf die Bedürfnisse der betroffenen Quartierbewohner nehmen soll:

Grafik 31

Ansichten zu Hochhausprojekten nach Cluster Ansichten

"In letzter Zeit konnte man verschiedene Ansichten lesen und hören, was die knappe Zustimmung zum Projekt Claraturum für andere Hochhausprojekte in Basel bedeuten kann. Ich lese Ihnen in der Folge nun einige davon vor, und Sie sagen mir bitte jeweils, ob Sie mit einer solchen Aussage voll einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder gar nicht einverstanden sind."

in % Stimmberechtigter des Kantons Basel-Stadt, die voll/eher einverstanden sind



© gfs.bern, Nachanalyse Claraturum, Januar 2014 (N = 1010)

Die generellen Kritiker denken, dass Hochhäuser die Stadt Basel verschandeln. Sie glauben nicht, dass Basel auf Platz für Weiterentwicklung angewiesen ist und verneinen dementsprechend auch, dass Hochhäuser eine gute Form seien zusätzlichen Wohnraum zu schaffen. Auch den Beitrag, den Hochhausprojekte gegen Zersiedelung leisten erkennen die generellen Kritiker nicht an. Schon gar nicht vorstellen könnten sie sich, jemals selbst in einem Hochhaus zu wohnen.

Die Befürworter mit individuellem Bezug und die Ambivalenten ohne individuellen Bezug teilen weitestgehend dieselben Ansichten. Der einzige Unterschied ist eben der individuelle Bezug bzw. Nicht-Bezug, denn während sich 98 Prozent der Befürworter vorstellen könnten in einem Hochhaus zu leben, käme dies für niemanden in Frage, der zur Gruppe der Ambivalenten gehört. Ansonsten sind sich die Angehörigen der beiden Gruppen einig, dass Hochhäuser gut für zusätzlichen Wohnraum sind und Basel für Weiterentwicklung genau auf diesen Platz angewiesen ist. Auch den Beitrag, den Hochhausprojekte gegen die Zersiedelung leisten anerkennen beide Gruppen. Generelle Kritik an Hochhausprojekten bleibt minderheitlich und so auch die Ansicht, Hochhäuser würden Basel verschandeln.

Für eine künftige Abstimmung über ein Verdichtungs- oder Hochhausprojekt, kann man somit davon ausgehen, dass man die Befürworter mit individuellem Bezug – also 44 Prozent der Basel-StädterInnen – mit grosser Wahrscheinlichkeit auf der Pro-Seite hat. Darüber hinaus werden die generellen Kritiker – also 27 Prozent – nicht dafür stimmen. Die entscheidende Gruppe sind entsprechend die Ambivalenten ohne individuellen Bezug. Diese wollen nicht in einem Hochhaus wohnen und haben durch ein solches Projekt entsprechend keinen Nutzen. Umso wichtiger ist in der Folge die Ausgestaltung des Projekts entlang von Bauweise, Ästhetik und Standort. Hat ein Projekt hier nur wenige Schwächen ist es mehrheitsfähig, sonst nicht.

3.4.3 Zwischenbilanz

Als wichtigste Elemente, die bestimmen, ob ein Hochhaus zur Stadt Basel passt, gelten Bauweise, Ästhetik und der Standort. Diese drei Faktoren wurden beim Projekt Claraturm mehrheitlich als vorteilhaft gesehen, weshalb die Vorlage vom basel-städtischem Stimmvolk angenommen wurde.

Bezüglich der generellen Ansichten zu Hochhausprojekten lassen sich die Basel-StädterInnen in drei Gruppen einteilen: Die generellen Kritiker, die wohl kaum jemals für ein Hochhausprojekt zu gewinnen sind, die Befürworter mit individuellem Bezug und die Ambivalenten ohne individuellen Bezug aber grundsätzlichem Wohlwollen gegenüber Hochhausprojekten. Bei letzteren beiden ist der Hauptunterschied, dass sich die Gruppe der Befürworter mit individuellem Bezug gut vorstellen könnte selbst in einem Hochhaus zu leben, bei den Ambivalenten ohne individuellen Bezug ist dies nicht der Fall. Damit haben Ambivalente keinen direkten Nutzen aus einem Hochhausprojekt, was gerade für diese Gruppe die Ausgestaltung des Projektes entlang Bauweise, Ästhetik und Standort umso wichtiger erscheinen lässt.

4 Schlussbilanz

4.1 Rückblick

Am 24. November 2013 haben die Stimmberechtigten des Kantons Basel-Stadt die Vorlage Areal Claraturm mit 52.9 Prozent Ja knapp angenommen. Auch wenn die UrnengängerInnen damit der Empfehlung der Regierung mehrheitlich folgten, wirft das knappe Resultat doch die Frage auf, was den Ausschlag für das knappe Resultat gegeben resp. was die Auswirkungen des Resultates für weitere Bauprojekte darstellt.

Drei Elemente begründen das knappe Resultat hauptsächlich:

1. Element

Die knappe Annahme ist nicht die Folge von inhaltlicher Überforderung

Die UrnengängerInnen hatten eine klare und stimmige Vorstellung zum Inhalt der Vorlage und fühlten sich genügend informiert, um leicht zu einem eigenen Entscheid zu kommen. Entsprechend kann grossmehrheitlich ausgeschlossen werden, dass der Stimmentscheid durch Unkenntnis verfälscht oder Stimmberechtigte aufgrund Überforderung am Urnengang nicht teilgenommen haben. Die UrnengängerInnen wussten, um was es ging und trafen in der Folge auch den inhaltlich folgerichtigen Entscheid.

2. Element

Die gewichtige aber minderheitliche Ablehnung kam strukturell dadurch zustande, dass im Parlament wie auch an den parteilichen Delegiertenversammlungen ein Entscheid getroffen wurde, der inhaltlich nicht ohne Kritik geteilt wurde.

Augenscheinlich zeigt sich ein Zusammenhang zwischen Misstrauen gegenüber der basel-städtischen Politik und der Ablehnung des Projektes Claraturm: Personen mit Misstrauen lehnten das Projekt mehrheitlich ab, während Personen mit Vertrauen Umgekehrtes taten. Allerdings zeigen weitergehende Analysen, dass es sich hierbei keineswegs um ein strukturelles Misstrauen handelte: Die Politik hat rund um den Claraturm einen Entscheid getroffen, der in Teilen der Bevölkerung nicht verstanden wurde und entsprechend Misstrauen auslöste. Es kann vermutet werden, dass dieses Misstrauen entsprechend situativ ist und bei der nächsten Behördenvorlage nicht einfach wieder anschlägt.

3. Element

Die gewichtige, aber minderheitliche Ablehnung richtet sich weniger gegen den Claraturm als Neubau, als vielmehr gegen den für das Projekt notwendigen Abriss bestehender Gebäude.

Der Nein-Anteil beruht hauptsächlich auf der Befürchtung, dass durch den Abriss einer bestehenden Häuserzeile ein Verlust an Tradition und Lebendigkeit, insbesondere für Kleinbasel entsteht. Deutlich weniger Bedeutsamkeit erhält der Claraturm als Bauprojekt. Es mag daher nicht überraschen, dass gerade UrnengängerInnen aus Kleinbasel verstärkt Verlustängste und damit auch tendenziell verstärkt Nein-Stimmen zum Ausdruck brachten. Damit fokussiert sich die Kritik am Projekt sehr stark auf den Verlust von bestehendem und deutlich weniger stark auf den (kritisierten) Gewinn von neuem.

Insgesamt haben die drei Elemente – Inhaltliche Klarheit und einfacher Zugang zur Vorlage, (minderheitliches, aber erhöhtes) Politikmisstrauen, bedingt durch

einen nicht von allen gleichermassen nachvollziehbaren Entscheid im Parlament sowie Verlustängste in Bezug auf den nötigen Abbruch – im Zusammenspiel und in ihrer Summe zur knappen, aber mehrheitlichen Zustimmung der Vorlage geführt.

4.2 Ausblick

4. Element

Die knappe Zustimmung ist ein singuläres Ereignis, das keineswegs mit einer strukturellen gewichtigen Kritik an Hochbauprojekten verwechselt werden darf.

Tatsächlich gibt es im Kanton Basel-Stadt strukturelle KritikerInnen gegenüber Hochbauprojekten. Sie machen unter allen Stimmberechtigten rund ein Viertel aus. Da sie keineswegs vollständig auf den Urnengang verzichtet haben, sind sie mit ein Treiber für die (minderheitliche) Ablehnung. Auch wenn aber alle strukturellen KritikerInnen an einem Urnengang teilnehmen würden, wären sie alleine nicht mehrheitsfähig.

Ebenfalls keine Mehrheit bildet ihre genuine Gegengruppe, die Befürworter von Hochbauprojekten mit einem individuellen Bezug. 44% aller Stimmberechtigten sind gegenüber Hochbauprojekten grundsätzlich positiv eingestellt und können sich zudem vorstellen, auch in einem Hochhaus zu wohnen. Sie haben also ein generelles Wohlwollen, wie auch ein individuelles Interesse, was sie als eigentlicher Kern einer potenziellen Zustimmung konstituiert.

Da beiden Polen die Mehrheit fehlt, entscheidet bei Hochhausprojekten schlussendlich die Gruppe dazwischen. Diese Gruppe ist Hochhäusern gegenüber grundsätzlich nicht abgeneigt, sie würde aber nicht in einem solchen wohnen wollen. Entsprechend fehlt dieser Gruppe der individuelle Nutzen, die situative Ausgestaltung des jeweiligen Projektes entscheidet schlussendlich darüber, ob ein Hochhausprojekt in dieser Gruppe und damit insgesamt eine Mehrheit findet. Stimmen Bauweise, Ästhetik und Standort, wird diese Gruppe einem Projekt günstig gesinnt sein. Wie der 24. November 2013 zeigt, mag es dabei sogar einzelne Schwachstellen (wie diesmal zum Beispiel der Standort) verkraften, damit am Schluss Mehrheiten für das Hochhausprojekt resultieren, das Resultat wird dann aber sichtbar knapp.

5 Anhang

5.1 gfs.bern-Team



URS BIERI

Senior Projektleiter, Mitglied der Geschäftsleitung, Politik- und Medienwissenschaftler, Executive MBA FH in strategischem Management, Lehrbeauftragter an der Kalaidos Fachhochschule

Schwerpunkte:

Themen- und Issue-Monitoring, Image- und Reputationsanalysen, Risikotechnologien, Abstimmungsanalysen, Kampagnenvorbereitung und -begleitung, Integrierte Kommunikationsanalysen, Qualitative Methoden

Publikationen in Sammelbänden, Fachmagazinen, Tagespresse und auf Internet



CAROLE GAUCH

Junior Projektleiterin, Medien- und Politikwissenschaftlerin

Schwerpunkte:

Themen- und Issue-Monitoring, Abstimmungen und Wahlen, Meinungsbildung zu aussenpolitischen Angelegenheiten, Medieninhaltsanalysen, Qualitative Methoden, Feldaufträge



JONAS PHILIPPE KOCHER

Projektleiter, Politikwissenschaftler

Schwerpunkte:

Analyse politischer Themen und Issues, Abstimmungen und Wahlen, Kampagnenvorbereitung und -begleitung, Gesellschaftsthemen, Integrierte Kommunikationsanalysen, Medieninhaltsanalysen, Hochrechnungen, Feldaufträge



STEPHAN TSCHÖPE

Leiter Analyse und Dienste, Politikwissenschaftler

Schwerpunkte:

Koordination Dienstleitungen, komplexe statistische Datenanalysen, EDV- und Befragungs-Programmierungen, Hochrechnungen, Parteien- und Strukturanalysen mit Aggregatdaten, Integrierte Kommunikationsanalysen, Visualisierungen



MEIKE MÜLLER

Projektassistentin, Soziologin und Medienwissenschaftlerin

Schwerpunkte:

Datenanalyse, Programmierungen, Integrierte Kommunikationsanalysen, Qualitative Datenanalyse, Koordination Dienstleistungen, Medienanalysen, Recherchen, Visualisierungen



JOHANNA LEA SCHWAB

Sekretariat und Administration, Kauffrau EFZ

Schwerpunkte:

Desktop-Publishing, Visualisierungen, Projektadministration, Vortragsadministration

gfs.bern
Hirschengraben 5
Postfach 6323
CH – 3001 Bern
Telefon +41 31 311 08 06
Telefax +41 31 311 08 19
info@gfsbern.ch
www.gfsbern.ch

Das Forschungsinstitut gfs.bern ist Mitglied des Verbands Schweizer Markt- und Sozialforschung und garantiert, dass keine Interviews mit offenen oder verdeckten Werbe-, Verkaufs- oder Bestellabsichten durchgeführt werden.

Mehr Infos unter www.schweizermarktforschung.ch



**SCHWEIZER
MARKTFORSCHUNG**

Kein Verkauf - Wissenschaftlich - Anonym

gfs.bern
Menschen. Meinungen. Märkte.